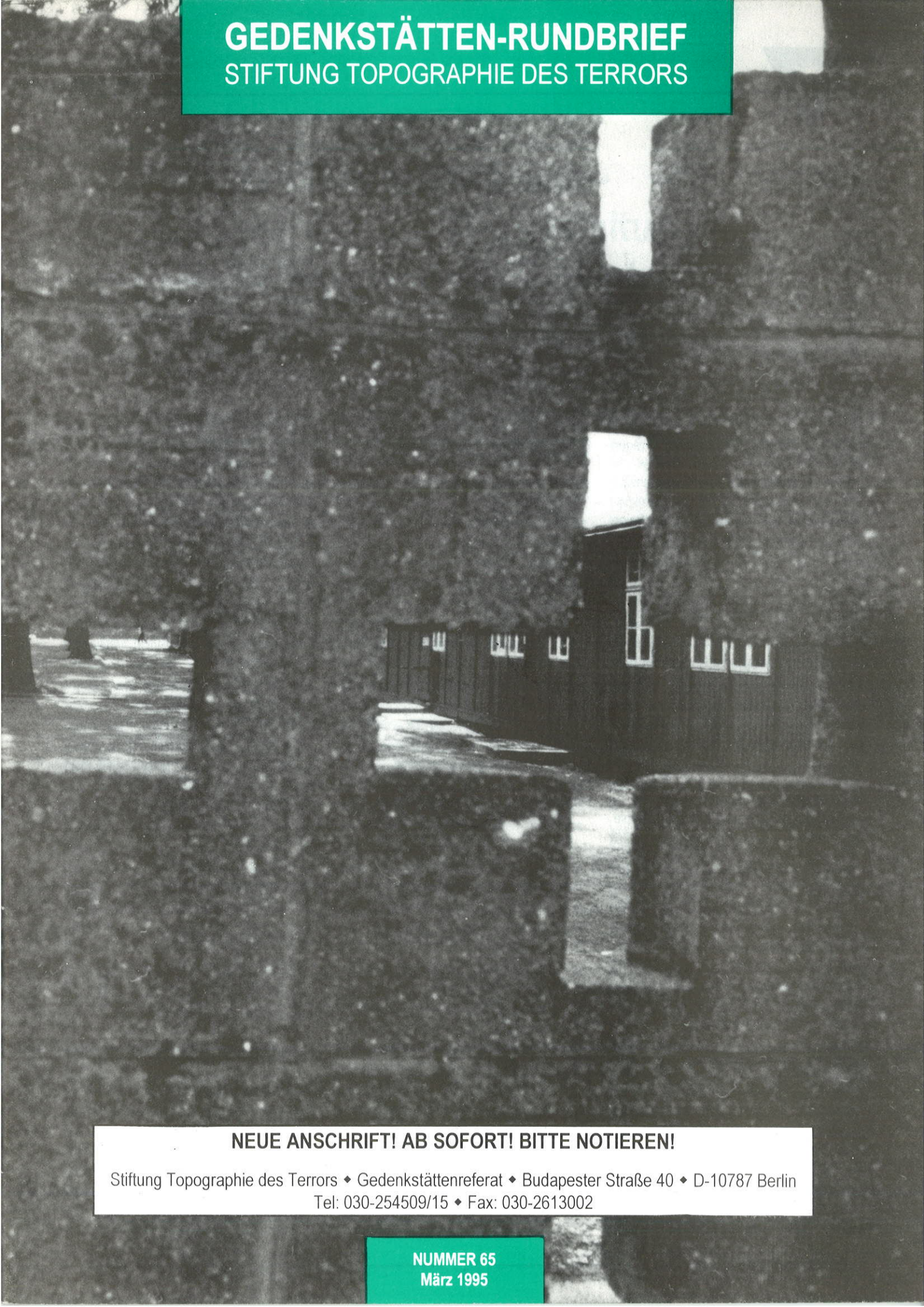




GEDENKSTÄTTEN-RUNDBRIEF

STIFTUNG TOPOGRAPHIE DES TERRORS

NEUE ANSCHRIFT! AB SOFORT! BITTE NOTIEREN!

Stiftung Topographie des Terrors ♦ Gedenkstättenreferat ♦ Budapester Straße 40 ♦ D-10787 Berlin
Tel: 030-254509/15 ♦ Fax: 030-2613002

NUMMER 65
März 1995



Inhalt

Titel

Berichte

Sachsenhausen - auf dem Weg zur Neugestaltung und Neukonzeption der Gedenkstätte
von *Günter Morsch*

Info, News

Stukenbrocker Appell - Treffende Fragen zur richtigen Zeit?
von *Lothar Eberhardt*

Über die Erinnerung hat die Zeit keine Macht: AMCHA - eine Adresse der Hoffnung
von *Gisa Spieler*

Der Arbeitskreis „Gedenkstätte Grafeneck“ hat sich als Verein gegründet

50 Jahre nach der Befreiung müssen 600.000 Antragsteller umgehend Auskunft über ihre Haftzeit erhalten - eine Erklärung verschiedener KZ-Gedenkstätten zur Arbeit des Internationalen Suchdienstes in Arolsen

Gedenkstätte nun engültig gesichert - Senat beschließt Gesetz zur „Topographie des Terrors“

Forschung

Veranstaltungshinweise

Bundesweites Gedenkseminar in Dachau / Tutzing vom 25.-28. Mai 1995:
Frauen und Konzentrationslager

zahlreiche weitere Seminare, Tagungen etc.

Literaturhinweise

Einlagen

Einladung und Programm: Bundesweites Gedenkstättenseminar in Dachau / Tutzing vom 25.-28. Mai 1995

50 Jahre danach
Korrekturen und Ergänzungen der Sondernummer des Gedenkstätten-Rundbriefes mit der Veranstaltungsübersicht anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung

Sachsenhausen:

Blick durch die Kreuzmauer auf die Revierbaracken, 1994. Siehe dazu auch den Beitrag über die Gedenkstätte Sachsenhausen in diesem Heft.

Foto: Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Stiftung Topographie des Terrors
Budapester Str. 40
D - 10787 Berlin
Tel.: 030 - 254509-15
Fax: 030 - 2613002

Redaktion: Thomas Lutz

Layout und Satz: Peter Nowick

Gesamtherstellung:

GWP-Druck
38154 Königslutter-Beienrode

Gegründet 1983 von der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.; Berlin



Sachsenhausen - auf dem Weg zur Neugestaltung und Neukonzeption der Gedenkstätte

von Günter Morsch

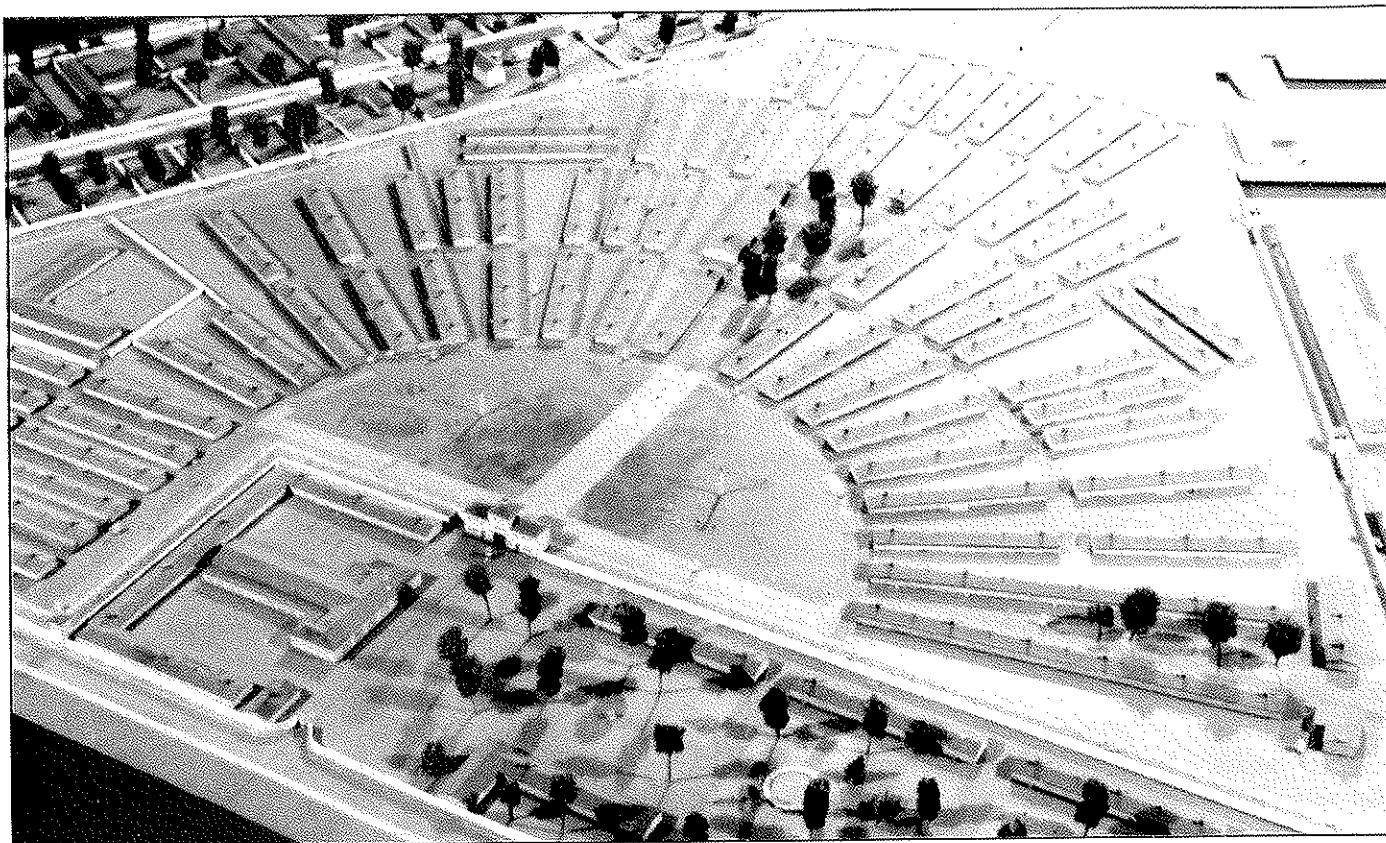
Die Geschichte und Bedeutung Sachsenhausens ist auf eine bis heute wirksame Weise mit dem Satz Heinrich Himmlers vom 8. Februar 1937 verbunden, daß er ein neuartiges, „modernes und neuzeitliches“ wie er es nannte, Konzentrationslager erbauen wollte. Diese seltsame Verknüpfung zweier Begriffe, Moderne einerseits, Konzentrationslager andererseits, hätte noch vor wenigen Jahren auch in der Fachwissenschaft Erstaunen ausgelöst. Inzwischen, spätestens seit Peukerts Buch „Volksgemeinschaft und Gemeinschaftsfremde“, daß partiell auf Horkheimers und Adornos Werk „Dialektik der Aufklärung“ rekurrieren konnte, haben wir uns daran gewöhnt, Konzentrationslager und Moderne nicht für einander ausschließende Antipoden zu halten. Die Diskussion um die modernen Elemente im Nationalsozialismus hat sich inzwischen verselbständigt und ist dabei in den deutschen Historikerstreit um die Thesen Ernst Noltes und revisionistischen Ansätze des sogenannten Zitelmann-Kreises eingeflossen. Ich halte dies allerdings für abwegig. Dagegen scheint mir nach wie vor für die Geschichte der Konzentrationslager der Verweis auf pseudowissenschaftliche Wurzeln der sozialen und bevölkerungspolitischen, eugenischen und rassistischen Ziele der nationalsozialistischen Terrorpolitik hilfreich zu sein.

Mit Sachsenhausen, während der Olympiade 1936 kurz nach der Ernennung Himmlers zum Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei gegründet, begann tatsächlich eine in vielen Bereichen völlig neue Phase der Konzentrationslagerentwicklung in Deutschland. Der Unterschied

zu den frühen Lagern läßt sich bei einem Vergleich zwischen dem Konzentrationslager Oranienburg einerseits und Sachsenhausen andererseits relativ präzise herausarbeiten. Obwohl beide Lager in der nur 8 km vor den Toren Berlins liegenden Kleinstadt Oranienburg häufig miteinander verwechselt werden, unterschieden sie sich in mehrfacher Hinsicht. Letztlich aber lassen sich alle diese Unterscheidungsmerkmale wie topographische Lage, struktureller Aufbau, administrative Zuordnung, vor allem aber Anzahl, Behandlung und Herkunft der Häftlinge, zurückführen auf die geänderte Funktion der Konzentrationslager im „Dritten Reich.“ In erster Linie waren für das am 21. März 1933 von der SA-Standarte 208 in einer ehemaligen Brauerei gegründete KZ sicherheitspolizeiliche Ziele und Motive ursächlich. Dagegen wird mit dem Bau von Sachsenhausen das KZ zum negativen Zentrum der Sozial-, Bevölkerungs- und Rassenpolitik des NS-Staates. Diese im Zeichen des Zweiten Vierjahresplans geänderten Funktionen waren es, die Himmler vor allem meinte, als er von einem neuen „modernen“ und neuzeitlichen Konzentrationslager sprach. Sachsenhausen, das Konzentrationslager der Reichshauptstadt, wie es zeitweise im Briefkopf der SS-Lagerverwaltung firmierte, wurde dabei von Beginn an, also etwa ab Mitte 1935, als ein Vorzeige-, Muster- und Schulungslager, als eine Art „idealtypisches Konzentrationslager“ geplant und gebaut. Um den Rang Sachsenhausens zu verdeutlichen, entwarf der SS-Architekt Kuiper ein Häftlingslager in der Form eines gleichschenkligen Dreiecks, dessen Bauten er nach einer Art Geometrie des totalen Terrors anordnete: Von einem einzigen Maschinengewehrstand aus, der sich im Turm A befand, sollten die etwa 12.000 Häftlinge des La-

gers sowohl auf dem unmittelbar davor liegenden Appellplatz als auch in ihren Wohnbaracken, die sich in vier konzentrischen Ringen dahinter anschlossen, jederzeit der absoluten Macht der SS unterworfen werden. In Michel Foucaults Werk „Überwachen und Strafen“ findet man die Vorbilder dieses SS-Architekten: Die Gefängnisbauten der beginnenden Moderne in der Renaissance, die als „Panopticum“ bezeichnet wurden.

Der Anspruch des SS-Architekten verwirklichte sich aber nicht nur in der totalen Geometrie des Häftlingslagers, sondern auch in der architektonischen Verknüpfung von SS-Truppenlager, Kommandantur und Häftlingslager, die durch eine von den Eingangsbauten der SS-Kaserne über den Haupteingang des Lagers, den Sitz der Lagerführung im Turm A bis zur Nordspitze verlaufende Mittelachse und eine funktionale Symmetrie nördlich und südlich der Lagerstraße gebildet wurde. Das Konzentrationslager als Spiegelbild und Experimentierfeld der zukünftigen „Völkischen Leistungsgemeinschaft“ - in Sachsenhausen hat die SS versucht, ihre Wunschvorstellung in eine Architektursprache umzusetzen. Schon im Sommer 1938 mußte die SS Abstriche an ihrem idealtypischen Konzept machen. Zur gleichen Zeit aber wurde das Lager durch die Verlegung der Inspektion der Konzentrationslager von Berlin nach Sachsenhausen erheblich aufgewertet. Fortan taucht in den Karten des Deutschen Reiches Oranienburg neben Nürnberg als der „Stadt der Parteitage“ oder München als „Stadt der Bewegung“ mit dem „ehrenden“ Beinamen „Stadt der SS“ auf. Die Verlegung dieses Verwaltungszentrums der gesamten KZ-Welt zog den weiteren Ausbau Oranienburgs mit SS-



Modell Schutzhaftlager Sachsenhausen mit Industriebhof und Sonderlager, ca. 1970.



Turm A, ca. 1970.



Siedlungen und SS-Dienststellen nach sich. In der Kleinstadt mit knapp 30.000 Einwohnern dominierten fortan die schwarzen Uniformen mit Totenkopf-Emblem.

Ich habe die Besonderheit Sachsenhausens nicht deshalb herausgestellt, um mit den Kollegen anderer KZ-Gedenkstätten in eine Art höchst bedenklicher und geschmackloser Bedeutungskonkurrenz zu treten. Vielmehr ging es mir darum, die Aufgabenstellung der Gedenkstätte zu präzisieren, die über Neugestaltung und Sanierung des gesamten Gedenkstättenareals nachdenkt und sich um Neukonzeption ihrer Ausstellungen und ihrer sonstigen Tätigkeitsfelder bemüht. Denn im Gegensatz zu manchen Befürchtungen und Ängsten, die nach der Wende im In- und Ausland verbreitet waren, orientieren sich unsere Überlegungen und Planungen in erster Linie an der Aufarbeitung und Darstellung der Zeit zwischen 1936 und 1945.

Die Bedeutung der Geschichte des sowjetischen Speziallagers zwischen 1945 und 1950 hingegen ist eindeutig nachgeordnet. Ich vermag niemanden zu sehen, der außer verschiedenen Betroffenenorganisationen und wenigen vorwiegend rechtskonservativen Politikern und Medien einer Gleichsetzung beider Lager, des nationalsozialistischen Konzentrationslagers und des sowjetischen Speziallagers, das Wort redet. Die Singularität der NS-Verbrechen wird kaum ernsthaft in Zweifel gezogen, auch wenn aus der Perspektive derjenigen, die ca. 13.000 ihrer 50.000 Mithäftlinge in wenigen Monaten in Sachsenhausen an Krankheiten und Hunger haben sterben sehen, das persönlich erfahrene Leid im Vordergrund steht. Auf Grund der Tabuisierung der Speziallager in den 40 Jahren DDR wissen wir noch relativ wenig. Allmählich beginnt die wissenschaftliche Forschung die Defizite abzubauen und in dem Maße wird deutlich, daß die gängigen Urteile von der einen wie von der anderen Seite Verabsolutierungen und Verallgemeinerungen bestimmter Aspekte sind. Was wir beim derzeitigen Stand der Forschung jedoch nur leisten können, ist die Falsifizie-

rung gängiger Klischees, was wir noch nicht leisten können, ist dagegen die abwägende und zusammenfassende Bewertung unterschiedlicher Entwicklungsstränge. So lange aber noch die einfachsten Fakten nicht sicher geklärt sind, kann vor mit moralischer Emphase vorgetragenen Einschätzungen nur gewarnt werden, setzt man sich doch allzu leichtfertig dem Verdacht aus, die Geschichte des Speziallagers und den Tod von Tausenden politisch instrumentalisieren zu wollen. Mit der Bewertung des Themas steht seine Verortung im direkten Zusammenhang und bereitet im Blick auf die Neugestaltung der Gedenkstätte aktuell die größten Probleme. Die sowjetische Geheimpolizei nutzte in der Tat die meisten Gebäude des nationalsozialistischen Häftlingslagers überdies noch zu weitgehend identischen Zwecken: Häftlingsbaracken blieben Häftlingsbaracken, Küche blieb Küche, Krankenrevier blieb Krankenrevier, sogar Pathologie blieb Pathologie.

Lange Zeit lehnten die Opferverbände des NS-Terrors jegliche Form einer Ausstellung zur Geschichte des Speziallagers unter einem Dach ab: Auf dem, wie wörtlich gesagt wurde, „geheiligten und blutgetränkten Boden“ des ehemaligen Häftlingslagers, also innerhalb des gezeigten Dreiecks, dürfe keine Ausstellung über ihre Peiniger stehen. Mit Bezug auf die Identität des Ortes begriffen dagegen die Überlebenden des stalinistischen Lagers diese Position nicht zu unrecht als diskriminierende Ausweisung. Der Streit um die Territorialisierung des Erinnerns ist in soweit von weittragender symbolischer Bedeutung.

Die mit Verdächtigungen und Unterstellungen, persönlichen Beleidigungen und politischem Druck geführte Debatte um die Bewertung und Einordnung der Geschichte des sowjetischen Speziallagers hat die vier Jahre nach der Wende bestimmt und so die viel größeren Probleme der Gedenkstätte Sachsenhausen überlagert. Diese sind, um es verkürzt zu sagen, in dem ambivalenten Erbe zu sehen, das uns die ehemalige Nationale Mahn- und Gedenkstätte der

DDR überlassen hat. Ich will im Folgenden die vier wichtigsten Problembereiche nennen, um dann anschließend genauer auf die inzwischen entwickelten Leitideen zur Neukonzeption einzugehen.

1. Es hat in der DDR keinerlei ernsthafte historische Forschung zur Geschichte von Sachsenhausen gegeben. Bis in die 70er Jahre hinein wurde diese in Sachsenhausen sogar abgelehnt, da man zum einen die Erinnerung der (vorwiegend kommunistischen) Häftlinge für allein maßgeblich hielt und zum anderen der Gedenkstätte Buchenwald aus ideologischen und politischen Gründen Vorrang und Leitfunktion zumaß. Erst Ende der 70er Jahre wurde ein Archiv eingerichtet. Eine Forschungsabteilung entstand. Zaghafte Ansätze aber scheiterten, so daß selbst der DDR-eigene Akademieverlag das nach zehn Jahren vorgelegte Ergebnis auf Grund fehlender wissenschaftlicher Qualität zum Druck ablehnte. Inzwischen bemüht sich die Gedenkstätte darum, das vor allem in Moskauer Archiven, aber auch anderswo vorhandene Überlieferungsgut in Zusammenarbeit mit universitären Forschungseinrichtungen zusammenzutragen und auszuwerten. Ohne eine Sichtung dieses umfangreichen, bislang weitgehend ignorierten Bestandes ist keine neue Darstellung der Geschichte Sachsenhausens auf dem professionellen Niveau zeithistorischer Forschung denkbar. Zentrale grundlegende Fakten, wie etwa die Anzahl der Häftlinge, die Zahl der Toten, der Umfang und Verlauf der Vernichtungsaktionen oder Details wie der Einsatz der Gaskammer sind weitgehend ungeklärt. Wir wissen wenig über das Schicksal der jüdischen Häftlinge, so gut wie nichts über Sinti und Roma. Das Schicksal der polnischen und sowjetischen Zwangsarbeiter ist ebenso ein weißes Blatt, obwohl sie etwa dreiviertel der Häftlinge stellten. In dieser Aufzählung ließe sich mühelos fortfahren. Trotzdem wächst der Druck auf die Gedenkstätte von Tag zu Tag. Der Vorwurf des wissenschaftlichen Perfektionismus steht unausgesprochen im Raum. Eine gegen den bisherigen kommunistischen Strich gebürstete Darstellung



sollte doch nicht so schwer fallen? Viele, selbst professionelle Historiker, sehen in den Gedenkstätten eher einen Bewahrungsort humanistischer Gesinnung, der eher statischen Charakter hat, als einen Ort selbstkritischer Suche nach wissenschaftlich präzisen Darstellungen und Erklärungen. Auch Konkurrenz innerhalb der wissenschaftlichen Community spielt eine Rolle. Den wissenschaftlichen Anspruch angesichts des von den Sachzwängen einerseits und den politischen Anforderungen andererseits ausgehenden Druckes zu schnellen Lösungen aufrecht zu halten, scheint mir inzwischen das größte Problem zu sein. Die unverantwortlichen Versäumnisse der DDR-Gedenkstätte und die mit polemischen Debatten verlorenen Jahre zwischen 1989 und 1993 hängen uns wie Mühlsteine um den Hals. Die Gedenkstätte kann und will sich nicht in die nach wie vor vorhandene „Antifa-Nische“ zurückziehen, in der guter Wille und richtige Gesinnung ausreichen. Die unmittelbare Nähe zu Berlin, wo drei universitäre historische Fachbereiche mit inzwischen fünf zeithistorischen Instituten um Mittel und Personal konkurrieren, ist für uns eine Chance, setzt aber auch die Maßstäbe, an denen sich die Gedenkstätte Sachsenhausen mit ihren zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern orientieren muß. Etwa zwei Jahre nach der Gründung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten sind die historiografischen Defizite benannt, die Kontakte zu in- und ausländischen Archiven sowie zu den internationalen Verfolgten-Organisationen geknüpft, die Archivbestände grob erfaßt und die Kooperation mit verschiedenen Forschungsinstitutionen eingeleitet. An den Berliner Universitäten finden die ersten Seminare zur Geschichte des Konzentrationslagers statt. Seminar- und Magisterarbeiten werden vergeben, Promotionsstipendien sind eingeworben. Vierzig Jahre Versäumnisse könnten möglicherweise in vier Jahren zu einem großen Teil aufgearbeitet werden. Läßt man uns diese Zeit?

2. Als Historiker, der an historischen Ausstellungen mitgearbeitet hat und aus dem Museum kommt, sind für mich die Samm-

lungen für die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Gedenkstätten von großer, kaum zu überschätzender Bedeutung. Zu den deprimierendsten Erfahrungen kurz nach meinem Amtsantritt im Januar 1993 zählt mein Gang in die Depots. In Kellern abgeschoben, in die seit vielen Jahren bei Regen das Wasser knöchelhoch hineinströmte, so fand ich die dinglichen Hinterlassenschaften der Häftlinge vor. Während die internationalen Komitees sich dem Mahnmal mit Chopin-Musik, knatternden Fahnen und pathetischen Ansprachen hoher kommunistischer Funktionäre in der Überzeugung wiegten, „der andere deutsche Staat“ bewahre im Gegensatz zum westlichen Pendant immerhin das Erbe der Konzentrationäre, verrotteten in den Kellern Häftlingskleider, verschwanden unersetzbare Liederbücher auf dunklen Wegen. Wenn ich die Fülle der Exponate sehe, die das Holocaust-Museum in Washington in wenigen Jahren gesammelt hat, und sie vergleiche mit der Dürftigkeit unseres Depots, dann werden die Versäumnisse greifbar. Natürlich war dies auch ein Ergebnis der Devisenknappheit der DDR. Daß zum Beispiel der Nachlaß des berühmten polnischen Sachsenhausen-Häftlings, des Sängers Alexander Kulisiewicz, von seinen in Krakau wohnenden Erben kurz vor dem Fall der Mauer an das Holocaust-Museum verkauft wurde, kann den ehemaligen Häftlingen des ostdeutschen Sachsenhausen-Komitees nicht zum Vorwurf gemacht werden, da sie sich vergeblich um Devisen bemüht hatten. Vor allem in den letzten Jahren der DDR verkaufte überdies das unter dem Namen von Schalck-Golodkowski bekannte DDR-Wirtschaftsunternehmen KOKO Exponate an das Ausland. Für die Versäumnisse im Sammlungsbe- reich ist aber auch die in den Gedenkstätten Ost- wie Westdeutschlands - teilweise auch im Ausland - bis noch vor wenigen Jahren anzutreffende Ablehnung musealer Aufgaben verantwortlich. Die Gedenkstätten als zeithistorische Museen - diese an professionellen Standards ausgerichtete Forderung ist selbst heute noch nicht un- widersprochen, obgleich bekannt sein mußte, daß die Kinder und Enkel der Überlebenden

KZ-Opfer häufig ganze Nachlässe auf den Flohmärkten zu Geld zu machen versuchen und Briefe, Fotos, persönliche Gegenstände auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Ich kann nicht verstehen, warum Forschungs- und Sammlungstätigkeit der Gedenkstätten teilweise in Gegensatz zu ihren pädagogischen Aufgaben gebracht werden. Warum lehnen manche Kollegen das neue Verständnis von Gedenkstätten als zeithistorische Museen ab, wissen wir doch, daß die Gedenkstätten von den modernen museumspädagogischen Methoden in der Didaktik nur lernen können? Überdies scheint mir das eine sehr deutsche Debatte zu sein. Devisen- und Geldmangel einerseits, Geringschätzung musealer Aufgaben andererseits erklärt noch nicht die geringe Sammlungstätigkeit der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen. Denn die relativ geringen Bestände sind zum größten Teil nur ungenügend inventarisiert, geschweige denn dokumentiert. Mit dem Abstand von Jahrzehnten versuchen wir derzeit die Geschichte der einzelnen Gegenstände, überdies häufig genug auch ihre Echtheit, zu recherchieren. Wer museale Abläufe kennt, wird wissen, wie mühselig und leider häufig erfolglos dieses nachträgliche Puzzlespiel ist. Die in den Museen erprobten und eingeführten professionellen Verfahren und konservatorischen Standards müssen endlich auch in den Gedenkstätten eingeführt werden.

Inzwischen kauft die Gedenkstätte mit ihrem allerdings sehr geringen Exponatehaushalt bei Auktionen und Händlern, bei Nachkommen ehemaliger Häftlinge und bei privaten Sammlern Gegenstände ein, auch die der bislang in deutschen - insbesondere ostdeutschen - Gedenkstätten häufig abgelehnten Gegenstände der Täter. Wir haben Aufrufe in verschiedenen Sprachen an die internationalen Häftlingskomitees versandt und bemühen uns persönlich sehr stark darum, Nachlässe zu erhalten. Zu unserer eigenen Überraschung ist die Gedenkstätte dabei erfolgreich, obwohl die Aufnahme eines Gegenstandes in die Sammlungen zumeist mit der Information verknüpft ist,



daß der bis vor Jahren noch vorhandene Bestand weitaus größer war, aber inzwischen verloren ist. Die Gedenkstätte zeigt in regelmäßigen Werkstattausstellungen die Erfolge ihrer Sammlertätigkeit. Sie versucht durch professionellen Umgang mit den Gegenständen das teilweise verlorengegangene Vertrauen in die Solidität ihrer Arbeit allmählich wieder herzustellen.

3. Eine dritte Erbmasse der ehemaligen Nationalen Mahn- und Gedenkstätte hängt uns derzeit in der Öffentlichkeit besonders an: Unsere Defizite im pädagogisch-didaktischen Bereich. Mit etwa 230.000 Besuchern im Jahre 1993 ist Sachsenhausen die weitaus größte Gedenkstätte im Berlin-Brandenburgischen Raum. Gegenüber den Jahren vor 1989 hat sich allerdings das Besucherprofil vollständig gewandelt. Der unbedingt erforderliche Wandel in der Arbeit der Besucherbetreuung der Gedenkstätte dagegen vermag damit nicht Schritt zu halten, obgleich zu erwarten ist, daß mit der Verlagerung der Hauptstadtfunktionen von Bonn nach Berlin die Anforderungen an die Gedenkstätte Sachsenhausen beträchtlich wachsen werden. Ich will auf dieses Defizit, das nicht im Konzeptionellen, sondern im Praktischen liegt, nicht weiter eingehen, da dies ein eigenständiger Artikel werden könnte.

4. Im Vordergrund unserer Bemühungen steht allerdings die Erhaltung und Sanierung der Denkmale und Originalgebäude. Die DDR hatte es verstanden, mit etwas Farbe eine baulich intakte Gedenkstätte vorzutäuschen, die manche jetzt, nachdem wir die Schäden nicht mehr kaschieren wollen, für Folgen der Wende halten. In Wirklichkeit brach das Wasser durch die Kellerwände, waren Decken eingestürzt, Holzdächer und Holzbaracken verfault. Die größten Schäden weisen ausgerechnet die DDR-Denkmalbauten auf: Die Betonbauten von 1960/61, die sogenannte Kreuzmauer um den Appellplatz, das monumentale Grabesdach über der Station Z und selbst die Pfeiler und Stützen des ehemaligen Internationalen Museums sind dringend sanierungsbedürftig. Erste Schät-

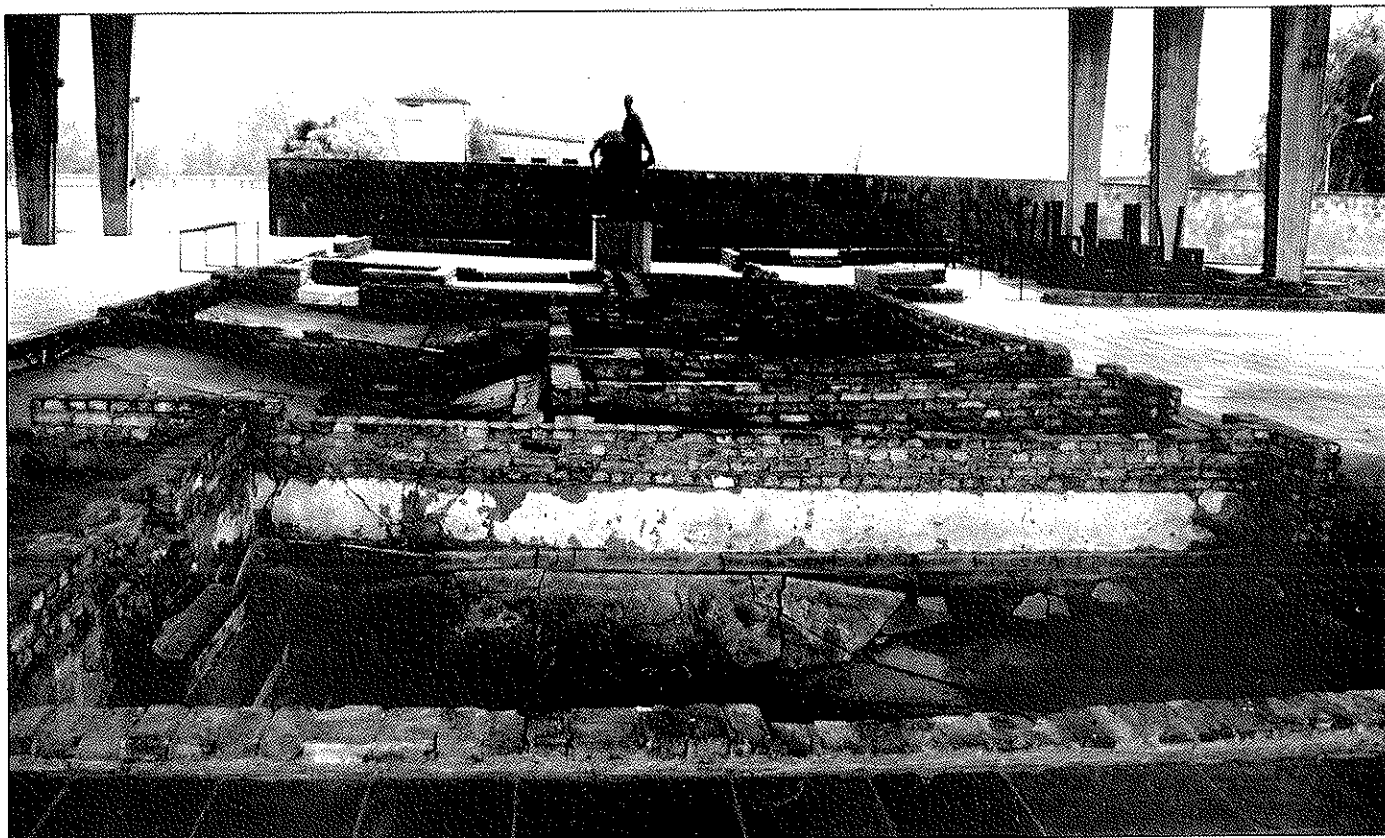
zungen beziffern die gesamten Sanierungskosten aller Gebäude der Gedenkstätte auf 25 bis 30 Millionen DM.

Aber die bauliche Durchgestaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen ist nicht nur ein finanzielles, sondern auch ein konzeptionelles Problem. Denn anders als in Buchenwald und Ravensbrück entschloß sich das Architektenkollektiv unter Leitung von Ludwig Deiters für eine durchgängig architektonische und gärtnerische Gestaltung des seit dem Abriß eines großen Teils der Originalgebäude verbleibenden Areals des ehemaligen Häftlingslagers. Während in Buchenwald Glockenturm und Straße der Nationen an einem zur Stadt Weimar gelegenen Hügel, entfernt vom ehemaligen Häftlingslager, erbaut und in Ravensbrück nur eine kleine Gedenkstätte im Bereich der Kommandantur und des Krematoriums errichtet wurde, legte sich in Sachsenhausen das Denkmal „Gedenkstätte“ über das Denkmal „Konzentrationslager“, überformte es mit ornamentalen Elementen, gestaltete dabei das öde Gelände des Lagers in eine Art grünen Friedhofspark um, ordnete ursprüngliche Wegestrukturen den Anforderungen großer Massenveranstaltungen und paßte die bauliche Gestalt der wenigen übriggebliebenen authentischen Gebäude ohne Rücksicht auf Denkmalerfordernisse den geplanten funktionalen Zwecken völlig problemlos an. In Kenntnis des eingangs meines Artikels erläuterten besonderen architektonischen Charakters des Modell- und idealtypischen Konzentrationslagers Sachsenhausen suchte man nicht etwa die Spuren offenzulegen, die Quelle lesbar darzulegen, sondern vielmehr im Gegenteil in der ornamentalen Fassung die kommunistische Interpretation dem Gelände aufzuprägen. So haben wir es also bei dem Versuch einer Neugestaltung der Gedenkstätte mit mindestens zwei, denkt man an das Speziallager, sogar mit drei, Denkmalsanlagen zu tun, die wie Schichten übereinander liegen und bei dem die jeweils obere, d.h. die spätere, die frühere überformte. Die Denkmale treten häufig genug zueinander in Konkurrenz, weil sie auch daraufhin angelegt waren. Auf welches Denkmal

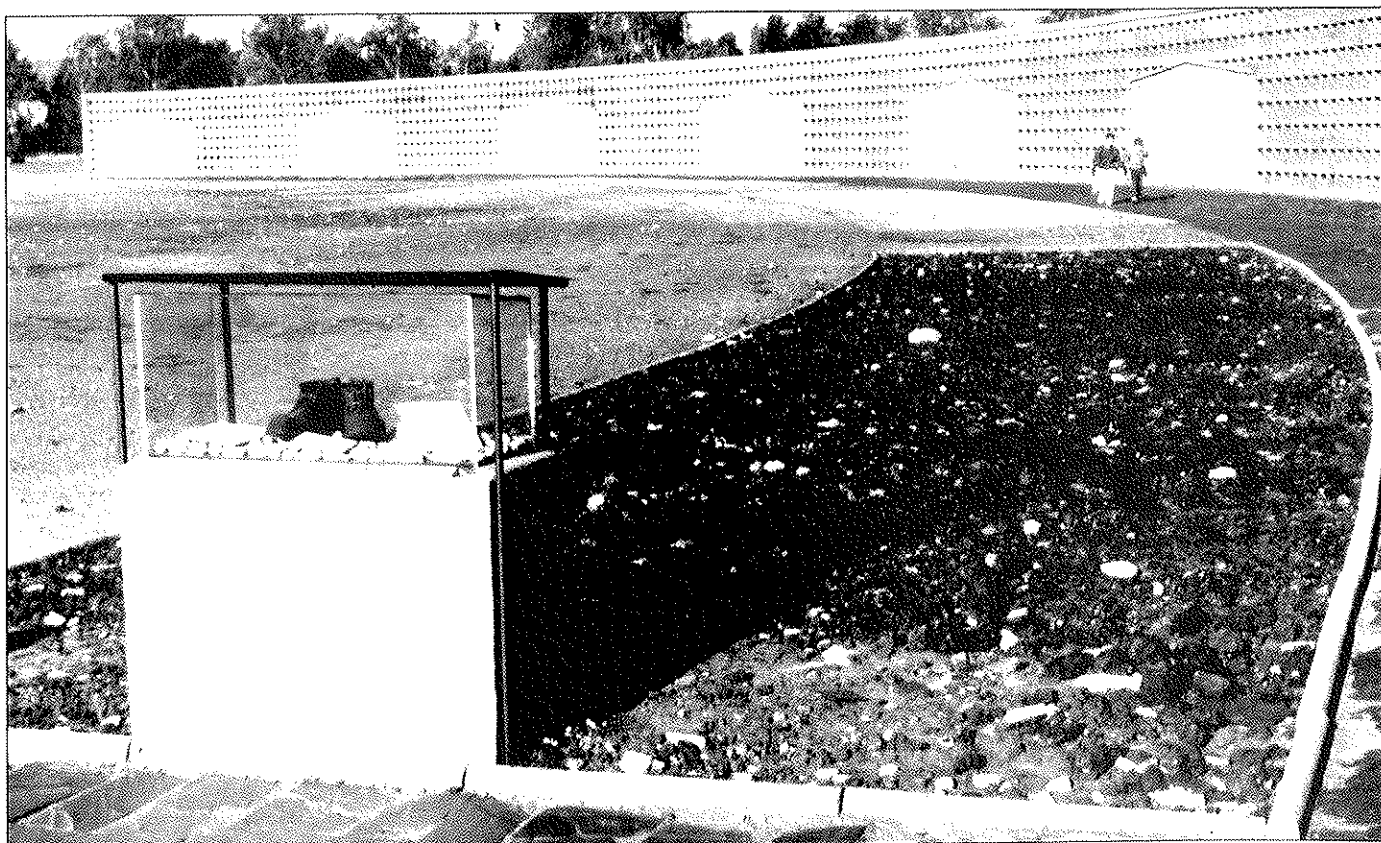
bezieht sich nun der Schutz? Zwei Beispiele sollen die Misere verdeutlichen:

4.1. Der Appellplatz wird von einer Betonmauer, bestehend aus Kreuzelementen mit integrierten Betonabdrücken der um ihn herumstehenden Baracken, abgeriegelt. Durch sie hindurch sind nicht einmal mehr die beiden authentischen und weitgehend original erhaltenen Revierbaracken wahrzunehmen. Diese Abriegelung macht es für die Besucher unmöglich, die Geometrie des totalen Terrors zu erkennen. Inzwischen wissen wir auf Grund von Forschungen zur Geschichte der Gedenkstätte, daß dies auch die ursprüngliche Absicht der Architekten war. Bautechnische Gutachten haben ergeben, daß eine Sanierung der Kreuzmauer einen kompletten Neubau bedeuten würde.

4.2. Die Station Z, Krematorium und Ort der Massentötungsaktionen zugleich, wurde 1953 durch die Armee der ehemaligen DDR gesprengt. Übrig blieben die Fundamente, die Grundmauern sowie die Reste der Krematoriumsöfen. Zwischen 1958 und 1962 überbaute man die verbleibenden Grundmauern mit einer riesigen Betonüberdachung, die den Eindruck einer monumentalen Grabeshalle erwecken sollte. Man riß zu diesem Zweck die alte Lagermauer ab und öffnete damit einen völlig neuen, unmittelbaren Zugang zum Häftlingslager, der zur Zeit des KZ nicht bestand. Vielmehr mußten die Häftlinge „hinter die Mauer“ gehen oder gefahren werden und erreichten, wie von der SS mit Bedacht geplant, erst auf Umwegen die Station Z. Leider vermag es das Dach nicht zu verhindern, daß sommers wie winters Wind und Wetter, Regen und Schnee den verbliebenen Resten der Station Z zusetzen. Es ist abzusehen, daß in wenigen Jahren ohne einen effektiven Schutz von diesem wichtigsten Ort im KZ Sachsenhausen keine baulichen Zeugnisse mehr existieren. Auch das monumentale Dach bedarf dringend einer Sanierung, wenn man es erhalten will. Die Kosten werden auf über 2 Millionen DM geschätzt. Andererseits ist sicher, daß nur eine geschlos-



Station 2 (ehemaliges Krematorium), Blick von Norden in Richtung Industriefhof, 1994.



Appellplatz: Ring- (Kreuz-) Mauer vor Schuhprüfstrecke, ca. 1970.



sene Einhausung die Fundamente schützen kann.

Wir müssen an vielen Orten darüber nachdenken, welche Prioritäten bei der Neugestaltung der Gedenkstätte zu setzen sind. Sicher sind auch die von der DDR errichteten Bauten erhaltenswert, doch dort, wo die Denkmale zueinander in Konkurrenz treten, müssen wir die Frage diskutieren, was in erster Linie zu schützen und zu restaurieren ist: Die Quelle oder die Interpretation der Quelle. Der architektonischen Gesamtkonzeption der SS, die in der Geometrie des totalen Terrors ihren idealtypischen Ausdruck suchte, haben die Erbauer der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte häufig gegen den Widerstand der Häftlingskomitees eine bewußt ideologisch verstandene und absichtlich „antidenkmalpflegerische“ Gestaltung konfrontativ entgegengesetzt. Unter Berücksichtigung beider Konzeptionen müßte die Neugestaltung eine Antwort finden.

Mit dem von uns sogenannten dezentralen und integrativen Gesamtkonzept haben wir versucht, eine Lösung für die von mir aufgeworfenen Probleme zu finden, die ich noch einmal kurz nennen will:

1) Es gilt die historische Bedeutung Sachsenhausens, seine besondere Rolle bei der Entwicklung und Durchsetzung des nationalsozialistischen Terrors und KZ-Systems herauszuarbeiten.

2) Die Geschichte des stalinistischen Speziallagers 1945 - 1950 muß in angemessener Form ohne Gleichsetzungen und Relativierungen, aber auch ohne ideologische Vorurteile und politische Instrumentalisierungen dargestellt werden.

3) Beides sollte auf dem Niveau moderner Zeitgeschichtsforschung erfolgen.

4) Die Gedenkstätte ist zu einer Art zeitgeschichtlichem Museum weiterzuentwickeln, indem Archiv, Bibliothek, Sammlungen, Ausstellungen und Museumspädagogik mit professionellen Maßstäben aufgebaut werden.

5) Die Gebäude der Gedenkstätte sind in großem Umfang zu sanieren. Hierbei kommen die Vorschriften des Denkmalschutzes zur Anwendung. Als zusätzliche Erschwerung gilt es, die Überlagerung der Denkmale unterschiedlicher historischer Phasen zu beachten.

Diese umfangreichen Aufgaben lassen sich nur schrittweise lösen. Die Sanierung der Gedenkstättenbauten und die Neugestaltung der Ausstellungen müssen miteinander verknüpft werden, nur so lassen sich die finanziellen, personellen und durch den Forschungsstand bedingten Erfordernisse in Übereinstimmung bringen. Im Vordergrund des neuen Konzepts stehen auch die Interessen der Besucher, die hauptsächlich wegen des authentischen Ortes nach Sachsenhausen kommen. Eine zentrale Ausstellung über mehrere tausend qm halten wir an diesen Orten, an denen der Besucher die sichtbaren Spuren sucht und erklärt haben will, nicht für sinnvoll. Vielmehr wollen wir ihn, anknüpfend an seine Interessen, an Hand der konkreten Geschichte des jeweiligen Gebäudes zur Geschichte des nationalsozialistischen Terrorsystems im allgemeinen und des KZ Sachsenhausen im besonderen hinführen. Die Verlegung der Ausstellungen in einzelne authentische Gebäude wird mit einer strukturellen Gliederung der Geschichte Sachsenhausens verzahnt, so daß der Besucher, wenn er nur einen dieser Orte besucht, zwar die gesamte Geschichte Sachsenhausens zwischen 1936 und 1945, aber nur unter einem der zentralen historischen Aspekte kennenlernen kann. Zu diesem dezentralen Konzept gehört auch, daß es im Bezug auf die Geschichte des Konzentrationslagers keine Territorialisierung bestimmter Opfergruppen geben soll, wohl aber Schwerpunkte, die sich aus der konkreten Geschichte der einzelnen Gebäude ableiten, wie etwa die Geschichte der Juden in Sachsenhausen zwischen 1938 und 1942, die in den sogenannten jüdischen Baracken 38 und 39 gezeigt werden wird. Uns ist es wichtig, daß im Gegensatz etwa zu den Nationenhäusern in Auschwitz oder den früher abgeschlos-

senen nationalen Abteilungen im ehemaligen Internationalen Museum der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen die Geschichte der jeweiligen Opfergruppen prinzipiell an allen Orten präsent, d.h. integriert, ist.

Leitfunktionen jeder der insgesamt zehn kleineren Ausstellungen hat für uns die interessengeleitete Fragestellung des Besuchers: Wo bin ich hier? Was ist hier geschehen? Das heißt am Anfang jeder Ausstellung wird er zunächst mit der konkreten Geschichte des Ortes konfrontiert. Diese Ortsgeschichte bezieht die gesamte Entwicklung zwischen 1936 und der unmittelbar zurückliegenden Zeit ein. So wird z.B. der Brandanschlag auf die jüdischen Baracken am Anfang des Rundgangs in der wiederaufgebauten Baracke 38 stehen, der dann immer weiter zurück in die Geschichte geht und auch die Funktion der Baracken als „Museum der Leiden des jüdischen Volkes“ innerhalb der ehemaligen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen zeigt. Nach dieser Introduction soll dann das an diesem Ort vorgesehene Hauptthema, in diesem Fall die Geschichte der Juden zwischen 1938 und 1942, entwickelt werden. Das dezentrale Konzept hat außerdem den Vorteil, daß verschiedene Formen von Ausstellungen und Darstellungen eingesetzt werden können, vom klassischen Exponate-Museum über Formen medialer Vermittlung bis hin zum völlig ausstellungsfreien Raum, ohne daß es zu den häufig in Museen störenden Querbefindungen kommen muß. Außerdem können die Ausstellungen dort auf die jeweiligen klimatischen und konservatorischen Bedingungen abgestellt werden. Auf Grund des dezentralen Konzepts ist es auch möglich, die Aufgabe zu lösen, die Geschichte des Speziallagers gleichzeitig ohne Vermischungen einerseits und Marginalisierungen andererseits zu lösen. Im einzelnen sind folgende Ausstellungseinheiten vorgesehen:

1) In der ehemaligen Häftlingsküche soll es eine kleine, chronologisch gegliederte Überblicksausstellung mit Verweisen auf die jeweiligen Orte geben.



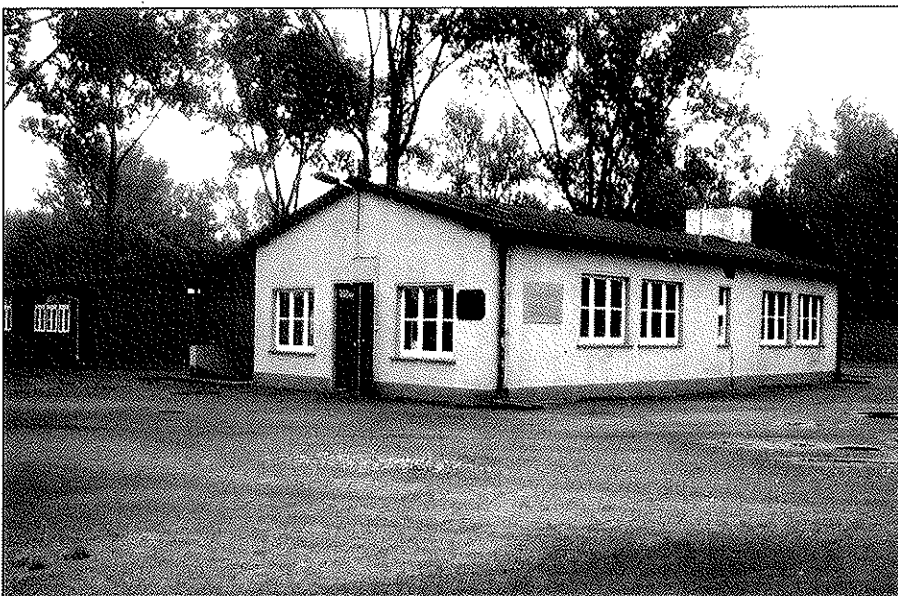
Baracken 38 und 39, ca. 1970.



Baracke 38 nach dem Brandanschlag, 1993.



Blick vom Mahnmal zum Turm A, links ehemalige Häftlingsküche, jetzt Lagermuseum, rechts ehemalige Wäscherei, jetzt Versammlung- und Kinoraum, 1994.



Pathologie und Revierbaracke I, 1994.

2) Im Turm A, wo die Lagerleitung, sowie im Kommandantenhof, wo der Kommandant arbeitete, ist es naheliegend, die Geschichte der Täter sowie der SS-Verwaltung einschließlich der Baugeschichte des Konzentrationslagers darzustellen.

3) In den Revierbaracken könnte über eine Geschichte der medizinischen Versorgung

und der medizinischen Versuche die Linie bis hin zu den Maßnahmen der „Euthanasie“ und anderen rassenanthropologischen und rassistischen Aspekten der KZ-Geschichte gezogen werden. Wir erwägen in diesem Bereich auch eine Geschichte des Widerstands zu integrieren. Die komplett erhaltene Pathologie dagegen bleibt fast völlig ausstellungsfrei.

4) In den wiederaufgebauten Baracken 38 und 39 planen wir eine Ausstellung zur Geschichte der Juden zwischen 1938 und 1942 sowie eine Darstellung des sogenannten Häftlingsalltags, also des Lebens im Lager.

5) In den Zellen des benachbarten Zellenblocks wollen wir Lebensgeschichten ausgewählter Häftlinge dieses Gestapogefängnisses, z.B. von Georg Elser, Herschel Grynszpan, Pastor Niemöller oder des polnischen Generals Grot-Rowecki zeigen. Für diese Zellen vergeben wir Patenschaften an deutsche und ausländische Schulen.

6) Die erhaltenen Fundamente der Station Z sind unseres Erachtens nur durch einen Pavillon-Bau zu schützen. In ihm soll es eine Möglichkeit geben, das Thema „KZ und Lebensvernichtung“ darzustellen.

7) Im Übergang zum sogenannten Sonderlager, das ab 1940 für prominente Häftlinge eingerichtet wurde, an der Nordspitze, befindet sich ein Wachturm, von dem aus man die noch erhaltene SS-Siedlung, in der u.a. Rudolf Höß gewohnt hat, sehen kann. Hier soll in einer kleinen Ausstellungseinheit das Thema „Oranienburg und das Konzentrationslager“ behandelt werden.

8) In einer der fünfzehn noch im Sonderlager erhaltenen originalen Steinbaracken wollen wir eine kleine Ausstellung mit dem Thema „Sachsenhausen - Germania“ einrichten, also über die Verbindung zwischen Berlin und dem KZ der Reichshauptstadt.

9) Unmittelbar neben dem sogenannten Kommandantenhof, wo sich drei Massengräber des sowjetischen Speziallagers befinden, beabsichtigen wir, einen bescheidenen pavillonartigen Neubau zu errichten, in dem die Geschichte des Lagers zwischen 1945 und 1950 thematisiert wird.

10) Last but not least, in dem linken Flügel des von der DDR gebauten Internationalen Museums wird in zwei kleinen Ausstellungen die Vorgeschichte Sachsenhausens, das KZ Oranienburg sowie die Nachge-



Turm E (Nordturm) und Mahnmal, Blick aus dem Bereich des Sonderlagers, 1994.

schichte, die Geschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte behandelt. Erste Ausstellung wurde am 2. Oktober 1994 eröffnet, letztere ist für September 1995 geplant.

Uns ist der Umfang der beabsichtigten Maßnahmen durchaus bewußt. Niemand

kann sagen, ob uns nicht z.B. zwischen Schritt 4 und 5 die Luft, d.h. das Geld, ausgehen wird. Darin liegt sicherlich ein Risiko des dezentralen Konzepts. Aus diesem Grunde haben wir inzwischen folgende Prioritäten durch unsere Gremien, also mit Zustimmung der Landes- und Bundesregierung, beschließen lassen:

Nach der Eröffnung der beiden erwähnten Ausstellungen 1994 und Anfang 1995 beginnt im April 1995:

1) Der Wiederaufbau der jüdischen Baracken.

Es folgt:

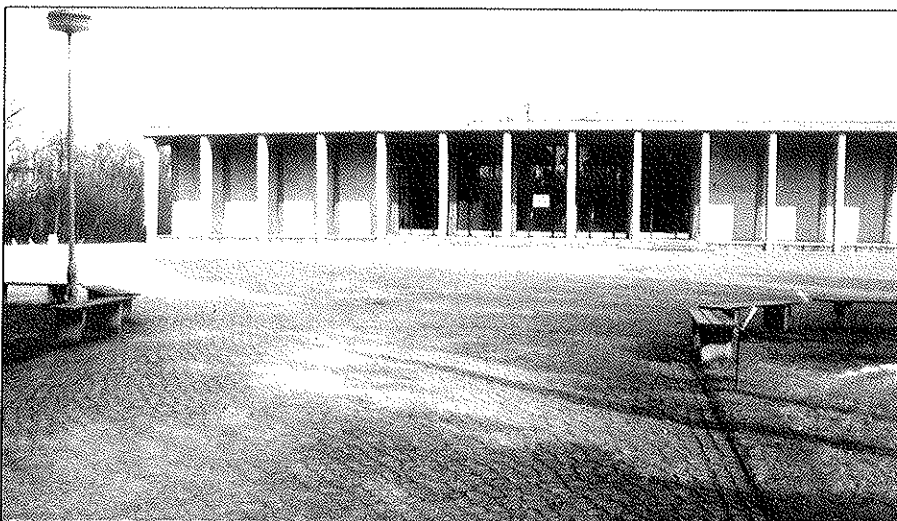
2) Die Sanierung der ehemaligen Lagerküche und der damit verbundene Aufbau der Überblicksausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers zwischen 1936 und 1945.

Und schließlich folgt:

3) Die Errichtung eines Neubaus und die Einrichtung einer Ausstellung am Kommandantenhof zur Geschichte des Speziallagers zwischen 1945 und 1950.

Alle Abbildungen: Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

(Dr. Günter Morsch ist Leiter der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen.)



Blick auf das von der DDR gebaute Internationale Museum.



Stiftung Topographie des Terrors - Gedenkstättenreferat
Budapester Straße 40, D - 10787 Berlin, Tel.: 030 - 254509-15, Fax: 030 - 2613002

50 Jahre danach

Veranstaltungen anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung

Korrekturen und Ergänzungen der Sondernummer des Gedenkstätten-Rundbriefs

Stand: 27. Februar 1995

Im Folgendem sind Korrekturen und Ergänzungen aufgelistet, die seit dem Erscheinen der Sondernummer des Gedenkstätten-Rundbriefs zu den Veranstaltungen anlässlich der 50. Jahrestage beim Gedenkstättenreferat - ich bitte, die neue Anschrift zu beachten - eingegangen sind.

Da in den nächsten Wochen weiterhin eine aktuelle Übersicht beim Gedenkstättenreferat abfragbar sein soll, bitte ich mir auch künftig Ergänzungen und Änderungen zuzusenden.

Ebenfalls wäre ich sehr dankbar, wenn ich Informationen über die durchgeführten Veranstaltungen (z.B. Zeitungsartikel, detaillierte Programme, wichtige Redebeiträge) bekäme, um die Ereignisse möglichst umfassend dokumentieren zu können.

Schon jetzt herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

03253 Tröbitz: Jüdischer Friedhof

Datum, Uhrzeit, Dauer: 26.04.1995, ca. 12.00 Uhr

Titel: Ankunft der etwa 150 jüdischen Gäste (aus Israel und anderen Ländern) in Potsdam mit Bussen aus Bergen-Belsen

Datum, Uhrzeit, Dauer: 26.04.1995, ca. 18.00 Uhr

Titel: Empfang des Landtagspräsidenten, Dr. Knoblich

Art, Reden, Bemerkungen: evtl. mit musikalischer Umrahmung

Datum, Uhrzeit, Dauer: 27.04.1995, ca. 12.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Titel: religiöse Gedenkveranstaltung auf dem jüdischen Friedhof in Tröbitz, Enthüllung der Gedenktafeln (Teilnahme Tröbitzer Bürger)

Mitveranstalter: Jüdische Gemeinde Potsdam

Art, Reden, Bemerkungen: die Abfahrt aus Potsdam nach Tröbitz ist um ca. 9.00 Uhr

Datum, Uhrzeit, Dauer: 27.04.1995, 13.00 Uhr bis 14.30/15.00 Uhr

Titel: Empfang des Ministerpräsidenten im Kulturhaus Tröbitz

Mitveranstalter: Protokoll Staatskanzlei, Herr Probst

Art, Reden, Bemerkungen: Begrüßung Bürgermeister Mann, Rede MP Stolpe, Rede Herr Koretz (Israel), Rede Dr. Kogan (Jüdische Gemeinde Land Brandenburg);

anschließend können die jüdischen Gäste Grabstätten ihrer Angehörigen außerhalb des Ortes Tröbitz besuchen

Abfahrt nach Potsdam ca. 16.00/16.30 Uhr

10823 Berlin: Haus am Kleistpark (Kunstamt Schöneberg)

Adresse: Haus am Kleistpark, Grunewaldstraße 6-7, 10823 Berlin, Tel.: 783 30 32

Öffnungszeiten: Di-So 10-18 Uhr, Mi 10-20 Uhr

Datum, Uhrzeit, Dauer: 04.04.1995 - 02.07.1995

Ort: Haus am Kleistpark



Titel: Formen des Erinnerns: Jüdische und nicht-jüdische Stimmen zur Vertreibung und Ermordung der jüdischen Nachbarn aus dem Bayerischen Viertel

Art, Reden, Bemerkungen: Ausstellungsinstallation

Das Rahmenprogramm ist der Tagespresse zu entnehmen

12487 Berlin: Heimatmuseum Treptow

Ansprechperson: Barbara Spitzer, Heimatmuseum, Sterndamm 102, 12487 Berlin, Tel: 61725629

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11. August 1995, 19.00 Uhr, ca. 2 Std.

Titel: „Mai 1945 - Kriegsende in Johannisthal“

Mitveranstalter: Arbeitsbeschaffungs- und Weiterbildungsgesellschaft Oberspree

Art, Reden, Bemerkungen: Ausstellungseröffnung, Lesung

14612 Falkensee: KZ-Außenlager Sachsenhausen

Angaben zur Einrichtung: 1943 wurde in unmittelbarer Nähe zur Rüstungsfabrik der Deutschen Maschinen AG (DEMAG) ein Außenlager des KZ Sachsenhausen für ca. 2000-3000 Häftlinge - zumeist Widerstandskämpfer aus den besetzten Staaten Europas (Franzosen, Norweger, Polen) - errichtet. Seit 1993 wird das Gelände des ehem. KZ-Außenlagers Falkensee als historische Stätte neu gestaltet. Bis zum 50. Jahrestag im April soll die Gedenkstätte fertiggestellt sein.

Zuständige Personen für Nachfragen:

Stadt Falkensee, Frau Riebel, Falkenhagener Straße 43/47, 14612 Falkensee, Tel.: 03322/281441

Heimatmuseum Falkensee, Frau Helbig, Falkenhagener Straße 43/47, 14612 Falkensee, Tel.: 03322/22288

Datum, Uhrzeit, Dauer: 24.04.1995, voraus. 11.00 Uhr, ca. 2 Std.

Ort: ehem. KZ-Außenlager Falkensee, Zugang über Spandauer und Hamburger Straße

Titel: Gedenkfeier zum 50. Jahrestag der Befreiung des KZ-Außenlagers Falkensee

Mitveranstalter: Stadt Falkensee

Art, Reden, Bemerkungen: Gedenkveranstaltung mit anschließender Begehung des Gedenkparkes

Datum, Uhrzeit, Dauer: 26.04.1995, 15.00 Uhr, ca. 2 Std.

Ort: Gedenkstätte und Park am Kiesteich, Falkensee, Spandauer Straße/Ecke Hamburger Straße

Titel: Auf den Spuren des KZ-Außenlagers Falkensee - Eine Führung über das Gelände anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung

Mitveranstalter: Heimatmuseum Falkensee

Datum, Uhrzeit, Dauer: 05.05.1995, 19.00 Uhr, ca. 2 Std.

Ort: Heimatmuseum Falkensee

Titel: Geschichtslandschaft Falkensee: KZ-Außenlager und Gedenkstätte

Mitveranstalter: Heimatmuseum Falkensee

Art, Reden, Bemerkungen: Diavortrag

15868 Lieberose: Mahn- und Gedenkstätte Lieberose

Adresse: Antifaschistische Mahn- und Gedenkstätte Lieberose, Bahnhofstraße 4, 15868 Lieberose, Tel.: 033671/2511

Datum, Uhrzeit, Dauer: 24.04.1995, ca. 13.30 Uhr

Ort: Mahn- und Gedenkstätte

Titel:

Art, Reden, Bemerkungen: Das Programm zu den Feierlichkeiten befindet sich noch in der Planung. Vorgesehen sind: Kranzniederlegung am Mahnmal, Empfang ehem. Häftlinge durch die Bürgermeisterin der Stadt Lieberose, Einweihung von Gedenktafeln (Massengrab in der Staakower Kiesgrube, ehem. Lagereingang in Jamlitz; Redner Minister Reiche), Gesprächsrunde ehem. Häftlinge mit interessierten Schülern und Jugendlichen

16798 Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Datum, Uhrzeit, Dauer: 02.04.1995, 11.00 Uhr

Titel: Edith Kiss: Das Album Deportation

Art, Reden, Bemerkungen: Ausstellungseröffnung



18351 Barth: Mahn- und Gedenkstätte ehem. Außenlager Ravensbrück

Bemerkungen: Die Veranstaltungen am 06.05.1995 finden im Rahmen einer Tagung in der Gaststätte „Zur Burg“ statt, die von der Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltet wird

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 9.45 Uhr

Titel: 50 Jahre Befreiung von der NS-Diktatur - Bleibender politischer Auftrag zur Aufarbeitung und Mahnung

Art, Reden, Bemerkungen: Regine Marquardt - Kultusministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 10.15 Uhr

Titel: Niemals wieder und niemals vergessen!

Art, Reden, Bemerkungen: Erlebnisberichte ehem. Häftlinge und Zwangsarbeiter

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 14.00 Uhr

Titel: Busfahrt zu den Mahn- und Gedenkstätten und Kranzniederlegung

Art, Reden, Bemerkungen: Kranzniederlegungen: neben der „Burg“ am sowjetischen Ehrenmal; Vogelsang: Gedenkstein für die RAF und USAF - Kriegsgefangenen des Stalag Luft I; Mahnmal für die Opfer des KZ Barth, Chauseestraße

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 16.00 Uhr

Titel: Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933-1945 - Reflexionen 50 Jahre danach

Art, Reden, Bemerkungen: Vortrag und Diskussion; Dr. Patrick von zur Mühlen, Berlin

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 17.15 Uhr

Titel: Der 50. Jahrestag und die Befreiung aus russischer Sicht

Art, Reden, Bemerkungen: Vorträge und Diskussion; Valentin Lomakin, Generalkonsul der Russischen Föderation, Rostock

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 19.30 Uhr

Titel: Empfang im Hotel „Stadt Barth“ durch den Bürgermeister und weitere Repräsentanten der Stadt

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 11.00 Uhr

Titel: Feierstunde im Rathaus

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, nach Ende der Feierstunde

Titel: Kranzniederlegungen an der Gedenkstätte auf dem Städtischen Friedhof

24613 Aukrug: Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)

Art, Reden, Bemerkungen: Die internationalen Gedenkveranstaltungen mit Kranzniederlegungen zum 50. Jahrestag der Befreiung aus den Konzentrationslagern, der Bombardierungen der Häftlingsschiffe in der Lübecker Bucht und der Beendigung des 2. Weltkrieges vom 02. - 06.05. 1995 waren in der Broschüre unter 21039 Hamburg und 23730 Neustadt in Holstein, als Veranstaltungen der KZ- Gedenkstätte Neuengamme aufgelistet. Einige Termine davon werden jedoch ausschließlich von der Amicale Internationale KZ Neuengamme organisiert und deshalb hier erneut aufgeführt. Nähere Informationen können eingeholt werden bei AIN, Generalsekretär Fritz Bringmann, Bröker Str. 54, 24613 Aukrug, Tel.: 04873/245

Datum, Uhrzeit, Dauer: 03.05.1995, 10.00 Uhr

Titel: Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung in Lübeck, Vorwerker Hafen

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprachen u.a. von Regine Marquardt, Kultusministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Victor Malbecq, Vizepräsident des „Amicale Internationale“ und Leonard Linton, ehem. Leutnant der US-Armee

Datum, Uhrzeit, Dauer: 03.05.1995, 10.30 Uhr

Titel: Einschiffung zur Gedenkfahrt und Kranzniederlegung am damaligen Liegeplatz der „Cap Arcona“ und „Thielbeck“ in der Lübecker Bucht

Art, Reden, Bemerkungen:

Begrüßung durch Fritz Bringmann, Generalsekretär der AIN;

„Stacheldraht, mit Tod geladen“ - Das Dachau-Lied;

Henri Solbach, Überlebender der Häftlingsschiffe aus Frankreich;

Heide Simonis, Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein;

Volker Weber, Bürgervorsteher der Stadt Neustadt;

„Wohin auch das Auge blicket“ - Das Moorsoldaten-Lied



Datum, Uhrzeit, Dauer: 03.05.1995, 15.30 Uhr

Titel: Kranzniederlegungen - Internationale Gedenkveranstaltung am "Cap Arcona"-Ehrenmal Neustadt/Pelzerhaken

Datum, Uhrzeit, Dauer: 03.05.1995, 17.00 Uhr

Titel: Abfahrt der Delegationen zu Kranzniederlegungen

Art, Reden, Bemerkungen: Kranzniederlegungen:

Ehrenmal in Gleschendorf/Haffkrug

Ehrenmal in Timmendorf

Ehrenmal in Niendorf

Datum, Uhrzeit, Dauer: 04.05.1995, 08.30 Uhr

Titel: Kranzniederlegungen durch Delegationen der AIN

Art, Reden, Bemerkungen:

08.30 Uhr Ehrenmal auf dem Ohlsdorfer Friedhof;

09.00 Uhr Ehrenmal der sowjetischen Kriegsgefangenen, Bergedorfer Friedhof;

09.00 Uhr Janusz-Korczak-Schule - Bullenhusen Damm

10.30 Uhr Platz des Krematoriums

Datum, Dauer, Uhrzeit: 04.05.1995, 11.00 Uhr

Titel: Internationale Gedenkveranstaltung auf dem Appellplatz des ehem. Schutzhaftlagers

Art, Reden, Bemerkungen: Begrüßung durch Fritz Bringmann, Generalsekretär der AIN;

„Stacheldraht, mit Tod geladen“ - Das Dachau-Lied;

Robert Pincon, Präsident der Amicale Internationale;

Dr. Henning Voscherau, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg;

„Ami, entends-tu le vol lourd des corbeaux“ - Le chant des partisans;

Janusz Kahl, Vizepräsident der Amicale Internationale;

„Wohin auch das Auge blicket“ - Das Moorsoldaten-Lied.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 04.05.1995, 12.00 Uhr

Titel: Gedenkmarsch zu den Kranzniederlegungen am Ehrenmal Neuen-
gamme

Am 05. Mai finden Gedenkfahrten zu den Orten der Außenlager statt:

- nach Bremen mit einem Senatsempfang und einer Kranzniederlegung vor dem U-Boot-Bunker des KZ-Außenlagers Farge, sowie einem Konzert am Abend

- in verschiedene Orte in: Niedersachsen (Alt Garge/Bleckede, Bergen-Belsen, Hannover-Ahlem, Miesburg, Stöcken, Lüneburg, Salzgitter

(Drütte, Watenstedt, Jammertal), Sandbostel, Schandelah, Wilhelmshaven), Sachsen-Anhalt (Gardelegen), Schleswig-Holstein (Husum-Schleswig, Kaltenkirchen, Ladelund)

28757 Bremen: Gustav-Heinemann Bürgerhaus

Datum, Uhrzeit, Dauer: 20.04.1995, 20.00 Uhr

Ort: Kommunalkino Bürgerhaus

Titel: „Der Seemann und sein Führer“ (DEFA 1988); Die „Dönitz-Legende“ 1945/Wer war der letzte „Führer“?)

Art, Reden, Bemerkungen: Nach der Vorführung findet ein Gespräch mit dem Regisseur Karl Gass statt

Datum, Uhrzeit, Dauer: 21.04.1995, 19.30 Uhr

Ort: Bürgerhaus Vegesack (Foyer)

Titel: Ausstellungseröffnungen

Art, Reden, Bemerkungen: 1. Ausstellung der VVN u.a.: „Die mit dem blauen Schein“ (1999er)

2. Ausstellung von der Rolf Rübsam-Schule. Lesum: „Der 8. Mai in Bremen-Nord“

- beide Ausstellungen dauern bis zum 12.05.1995

3. Skulptur gegen Rassismus und Krieg, Vorstellung von Joachim Fischer, Bremen

Datum, Uhrzeit, Dauer: 22.04.1995, 7.00 Uhr (Abfahrt ab Bhf. Vegesack)

Titel: Informationsfahrt (Bus) zur KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora in Nordhausen/Thüringen

Mitveranstalter: Bremer Sinti-Verein und Bürgerhaus Vegesack

Art, Reden, Bemerkungen: Anmeldung Bürgerhaus Vegesack, Raum 101, Tel.: 650805; Teilnahme-Kosten DM 25,- für Busfahrt und Führung

Datum, Uhrzeit, Dauer: 28.04.1995, 20.00 Uhr

Ort: Bürgerhaus

Titel: „Der Beschneider von Ulm“, Kabarett von Knobi-BonBon

Datum, Uhrzeit, Dauer: 05.05.1995, 15.45 Uhr

Ort: Bahrs Plate - ehem. Außenlager des KZ-Neuengamme

Datum, Uhrzeit, Dauer: 05.05.1995, 16.45 Uhr



Ort: „Bunker Valentin“ in Farge, Mahnmal „Vernichtung durch Arbeit“

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 11.00 Uhr

Titel: Besichtigung „Bunker Valentin“ und Geländerungang im Außengelände des Bunkers in Farge - „Vernichtung durch Arbeit“

Mitveranstalter: Nachwuchsforum des Deutschen Journalistenverbandes

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 15.00 Uhr

Ort: Bahrs Plate/Blumenthal

Titel: „Rosen für die Opfer“ - Kundgebung

Mitveranstalter: Freundeskreis Marzabotto und Antifagruppe im Bürgerhaus Bremen-Vegesack

Art, Reden, Bemerkungen: Anschließend Musik mit „Lauter Blech“ aus Bremen; Gäste u.a. aus Marzabotto/Italien, Lidice/Tschechien, Holland, Polen

Diese Veranstaltung war in der Broschüre unter 28777 Bremen: Initiative „Blumen für Farge“ angekündigt, wird aber vom Gustav-Heinemann Bürgerhaus durchgeführt. Außerdem ist sie eine Stunde vorverlegt worden auf 15.00 Uhr!!!

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995, 20.00 Uhr

Ort: Bürgerhaus Bremen-Vegesack

Titel: Nordpol-Talk: „Historikerstreit II - Endgültige Entsorgung der deutschen Geschichte vom Faschismus?“

Mitveranstalter: Antifagruppe und Freundeskreis Marzabotto im Bürgerhaus/VHS/Lidice-Haus

Art, Reden, Bemerkungen: Mit Gästen aus Marzabotto, Lidice u.a.

Diese Veranstaltung war ursprünglich für den 05.05.1995 vorgesehen, ist aber auf den 06.05.1995 verschoben worden.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 18.30 Uhr

Ort: ev. ref. Kirchengemeinde Blumenthal

Titel: Ökumenischer Gottesdienst zur 50. Wiederkehr des Kriegsendes

Art, Reden, Bemerkungen: unter Mitwirkung des Kirchenchores der Gemeinde Lüssum und der Songgruppe der ev. ref. Kirchengemeinde Bremen-Blumenthal

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 20.00 Uhr

Ort: Bürgerhaus Vegesack / Saal

Titel: „Sag Nein“ Lieder und Texte gegen den Krieg

Art, Reden, Bemerkungen: Konzert mit dem Bremen-Norder Chor „Zwischentöne“ (Ltg. Wilhelm Torkel)

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.05.1995, 20.00 Uhr

Titel: Gespräch „Der 8. Mai in Bremen-Nord“

Mitveranstalter: Geschichtsgruppen im Bürgerhaus Vegesack u.a.

Art, Reden, Bemerkungen: In der ersten Ergänzungslieferung des Programms wurde diese Veranstaltung als „Entfällt“ aufgeführt. Sie wird jedoch wieder in das Bremer Programm aufgenommen!!!

28777 Bremen: Initiative "Blumen für Farge"

Datum, Uhrzeit, Dauer: 05.05.1995, vormittags

Titel: Gedenkveranstaltung zur Befreiung des ehemaligen Lagers Schützenhof, Außenlager von Neuengamme

Mitveranstalter: Belgische Amicale de Neuengamme

Art, Reden, Bemerkungen: morgens Fahrt zum ehemaligen Lager Schützenhof in Bremen-Gröpelingen; anschließend auf der Route des "Todesmarsches" zur Evakuierung der Lager nach Osten über Bremen-Nord nach Hagen, Beverstedt, Bremervörde zum ehemaligen STALAG X B in Sandbostel mit Besuch des Friedhofes und des ehemaligen Lagers

Datum, Uhrzeit, Dauer: 05.05.1995, ganztätig

Titel: Gedenkveranstaltungen, Kranzniederlegungen

Mitveranstalter: Französische Amicale de Neuengamme

Art, Reden, Bemerkungen:

9.00 Uhr Sandbostel

ca 11.30 Uhr Friedhof Bremen-Osterholz: Kranzniederlegung am Ehrenhügel für KZ-Opfer

13.00 Uhr Rathaus Bremen: Senatsempfang der Freien Hansestadt Bremen als Mittagessen gemeinsam mit Herrn Bürgermeister Klaus Wedemeier (bis ca. 14.30 Uhr)

Parallelveranstaltungen:

ca 15.30 Uhr Kranzniederlegung an der Gedenktafel für das KZ-Außenlager Riespott/"Kommando Kriegsmarine" auf dem heutigen Gelände der Stahlwerke Bremen GmbH (Teilnehmer: ein Teil der franz. Amicale)

ca 15.45 Uhr Kranzniederlegung in Bremen-Blumenthal für das KZ-Außenlager Bahrsplate (Teilnehmer: franz. und belgische Amicale, Vertreter aus dem italien. Marzabotto und dem tschechischen Lidice)

16.45 Uhr (gemeinsame Veranstaltung aller o.g.) Kranzniederlegung in Bremen-Farge am Mahnmal "Vernichtung durch Arbeit" vor dem U-Boot-Bunker für das KZ-Außenlager Farge



29303 Lohheide (Bergen-Belsen): Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen e.V.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 14.04.1995, 11.30 Uhr

Ort: am Holzkreuz

Titel: Ökumenischer Gedenkgottesdienst

Mitveranstalter: TeilnehmerInnen des internationalen Workcamps

Datum, Uhrzeit, Dauer: 14.04.1995, 13.00 Uhr Parallelveranstaltungen

Ort: an der Rampe

Titel: Auftaktveranstaltung für den „Weg des Gedenkens“

Mitveranstalter: VVN/BdA

Datum, Uhrzeit, Dauer: 14.04.1995, 13.00 Uhr Parallelveranstaltung

Titel: Internationales Workcamp

Mitveranstalter: VVN/BdA

Art, Reden, Bemerkungen: Gespräche, Besichtigungen der Freilegungsarbeiten

Datum, Uhrzeit, Dauer: 14.04.1995, 13.30 Uhr Parallelveranstaltung

Ort: an der Rampe

Titel: „Weg des Gedenkens“

Mitveranstalter: VVN/BdA

Art, Reden, Bemerkungen: Die TeilnehmerInnen werden den Weg der Häftlinge in das Lager nachgehen

Datum, Uhrzeit, Dauer: 14.04.1995, 14.00 Uhr Parallelveranstaltung

Ort: ehem. Apellplatz, runde Besucherbank

Titel: Bußandacht zur Todesstunde Jesu

Mitveranstalter: ev.luth. Kirchengemeinde Winsen

Datum, Uhrzeit, Dauer: 14.04.1995, 15.00 Uhr

Ort: Inschriftenwand

Titel: Gedenkfeier aller beteiligten Gruppen

Mitveranstalter: Landesjugendring Niedersachsen e.V., VVN/BdA, Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e.V., ev.luth. Kirchengemeinde Winsen, Kirchengemeinden in Bergen, Anne-Frank-Schule Bergen, CVJM

Art, Reden, Bemerkungen: Mittelpunkt der Gedenkfeier werden Biographien von Häftlingen aus Bergen-Belsen sein. Unmittelbar vor der Feier besteht die Möglichkeit, Kränze und Blumen niederzulegen

Datum, Uhrzeit, Dauer: 14.04.1995, 19.00 Uhr

Ort: Rampe

Titel: Lichterkette von der Rampe nach Bergen

Art, Reden, Bemerkungen: Treffpunkt 18.00 Uhr an der Rampe

Der verbindende Rahmen der Veranstaltungen wird das öffentliche Verlesen aller bekannten Namen von Häftlingen, die in Bergen-Belsen umgekommen sind, sein. Jugendliche werden die Namen den ganzen Tag über an verschiedenen Orten auf der Gedenkstätte verlesen. Die Jugendlichen sind TeilnehmerInnen eines internationalen Workcamps des Landesjugendringes Niedersachsen, das anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung vom 10.-16.4.1995 stattfindet. Während des Camps werden bauliche Überreste des Lagers freigelegt.

29303 Lohheide (Bergen-Belsen): Zentralrat der Juden in Deutschland

Datum, Uhrzeit, Dauer: 27.04.1995

Art, Reden, Bemerkungen: Die Gedenkveranstaltung zur Befreiung des Lagers Bergen-Belsen findet in Bezug auf den Yom Hashoa, den israelischen Gedenktag an die Erinnerung der europäischen Judenheit während der NS-Zeit, statt

37235 Hessisch-Lichtenau

Ansprechperson: Jürgen Jessen, Weberstr. 9, 37235 Hessisch-Lichtenau, Tel. und Fax: 05602/2586

Datum, Uhrzeit, Dauer: 18.03.1995, nachmittags

Ort: Kapelle des Freizeitheims Hirschhagen (Hessisch-Lichtenau-Fürstenhagen)

Titel: Gedenkgottesdienst

Mitveranstalter: Prof. Dr. Krüger (Witzenhausen)

Art, Reden, Bemerkungen: Gedenkgottesdienst

Datum, Uhrzeit, Dauer: 22.03.1995

Ort: Gemeindehaus der Evang. Freikirche, Biegenstr. 17, Hessisch-Lichtenau

Titel: Lesung aus Judith M. Isaacsons "Befreiung in Leipzig" und Gespräch mit Blanka Pudler (Budapest)

„VERGANGEN IST WEDER EIN TAG, NOCH SIND ES DIE NÄCHTE“

Frauen im Konzentrationslager

Tagung vom 25. bis 28. Mai 1995 in Dachau und Tutzing

Forum für Junge Erwachsene - Evangelische Akademie Tutzing
Stiftung Topographie des Terrors Berlin

Am 15. Januar 1945 zählte die SS 714.211 Häftlinge in den Konzentrationslagern, darunter 202.674 Frauen. Dies ist nur ein kurzer Ausschnitt aus der systematisch betriebenen Verbrechens- und Völkermordgeschichte, der aus rassistischen, antisemitischen und eugenischen Gründen über 6 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Wieviele Frauen insgesamt während der zwölf Jahre dauernden Herrschaft der Nationalsozialisten in Konzentrationslagern eingesperrt, gequält und ermordet wurden, ist unbekannt, wird wohl immer unbekannt bleiben.

Wer waren diese Frauen? Woher sind sie gekommen? Weshalb wurden sie inhaftiert? Wie sah ihr Alltag im Konzentrationslager aus? Was erlebten sie in den Vernichtungslagern? Welche Unterschiede bestanden im Vergleich zu männlichen Gefangenen? Was bedeuteten sexuelle Gewalt, Schwangerschaft, Geburt und Kinder?

Die Forschung richtete ihr Hauptinteresse jahrzehntelang auf die Geschichte des seit 1939 zentralen Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück. Seine Vorläufer Moringen und Lichtenburg sind schon weniger bekannt. Dabei existierten in vielen Konzentrations- und Vernichtungslagern wie Bergen-Belsen und Auschwitz-Birkenau Frauenlager. Etwa 350 der knapp 1.200 KZ-Außenlager bestanden aus Frauenkommandos. Selbst in den Männer-Konzentrationslagern wie Dachau lassen sich vielfältige Spuren einer Frauengeschichte finden, angefangen bei medizinischen Experimenten über Lagerbordelle bis hin zu den großen Evakuierungstransporten.

Eine andere, kaum erforschte Geschichte ist die der Täterinnen. Sie sorgten als KZ-Aufseherinnen, Ärztinnen, Krankenschwestern und als Angestellte in der SS-Verwaltung zu Tausenden dafür, daß der Verfolgungs- und Vernichtungsapparat funktionieren konnte.

In der Tagung wollen wir der Frauengeschichte in all diesen Facetten nachgehen. Wie wird sie in der Forschung und den KZ-Gedenkstätten einbezogen? Was bedeutet die Erfahrung, daß weder ein Tag noch die Nächte vergangen sind (Hannah Mandel) für die Überlebenden, für die zweite und dritte Generation? Welche Perspektiven entwickelt die Pädagogik? Welche Bedeutung hat das Wissen um diese Frauengeschichte für uns heute?

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkstätten, in der Forschung und Bildungsarbeit Tätigen sowie alle am Thema Interessierten, die sich mit diesen und weiteren Fragen beschäftigen, laden wir herzlich nach Dachau und Tutzing ein.

Andreas Karrer
Forum für Junge Erwachsene
Evangelische Akademie Tutzing

Thomas Lutz
Stiftung Topographie
des Terrors Berlin

in Zusammenarbeit mit

Barbara Distel
KZ-Gedenkstätte Dachau

Kerstin Engelhardt
Förderverein für
Internationale Jugend-
begegnung Dachau



Arbeitseinsatz bei Siemens
Archiv Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Tagungsprogramm

DONNERSTAG, 25. MAI 1995

- 13.45 Uhr **Begrüßung und Einführung**
Ort: KZ-Gedenkstätte Dachau
- 14.00 Uhr **Parallele Gedenkstättenführungen**
- **Geschichte des KZ Dachau und die Gestaltung der Gedenkstätte**
Lynne Fallwell, ASF-Freiwillige
- **Frauen im KZ Dachau**
Kerstin Engelhardt, Förderverein Dachau
- 16.30 Uhr **Gespräch über die Situation in Dachau**
Gedenkstätte, Jugendgästehaus, Förderverein, Zeltlager
Ort: Versöhnungskirche Dachau
- Fahrt nach Tutzing**
- 20.30 Uhr **Frauen und Nationalsozialismus**
Opfer, Täterinnen, Mittäterinnen, Gegnerinnen, Zuschauerinnen
Dr. Birthe Kundrus, Historikerin, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

FREITAG, 26. MAI 1995

- 8.00 Uhr **„Denn siehe: ich bringe Unheil über alle Sterblichen“**
Gott nach Auschwitz? – Eine Morgenmeditation
- 9.15 Uhr **Leben mit der Erinnerung**
Frauen der ersten, zweiten und dritten Generation beschreiben Geschichte
Hannah Mandel, München
Ellen Presser, Jugend- und Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München N.N., München
Ingrid Strobl, Autorin und Filmemacherin, Köln
Karin Heddinger, ASF-Freiwillige/Studentin, Bremen
Moderation: Barbara Distel, Dachau
- 14.30 Uhr **Frauen in Konzentrations- und Vernichtungslagern**
Dr. Gudrun Schwarz, Historikerin, FU Berlin
- 16.00 Uhr Kaffee/Tee
- 16.30 Uhr **Zigeunerfrauen zur Zeit des Nationalsozialismus**
Ein Gespräch mit den Filmemacherinnen
Karin Seybold, München und
Melanie Spitta, Frankfurt
Moderation: Barbara Distel, Dachau
- 21.00 Uhr Nachtstudio: Ein Film zum Thema

SAMSTAG, 27. MAI 1995

- 8.00 Uhr **Zum Anfang des Tages**
Meditation am Morgen
- 9.15 Uhr **Regionale Projekte zum Thema Frauen und nationalsozialistische Verfolgung**
Vorstellung im Plenum
mit ansl. parallelen Arbeitsgruppen

- **Auschwitz-Birkenau**
Barbara Kowarc, Wien (angefragt)
- **Bergen-Belsen**
Renate Riebe, Martina Jung, Projekt „Frauen in Konzentrationslagern“, Hannover
- **Breitenau**
Gudrun Maierhof, Leonie Wagner, Silke Mehrwald, AG „Frauen im Arbeits-erziehungs- und KZ-Sammellager Breitenau“, Kassel
- **Ravensbrück**
PD Dr. Sigrid Jacobeit, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte

10.30 Uhr Kaffee/Tee

- 11.00 Uhr **Was passiert mit der Frauengeschichte in Geschichtswissenschaft und Bildungsarbeit?**
parallele Arbeitsgruppen
1. **zum Forschungsstand**
Dr. Gudrun Schwarz, Berlin
 2. **zur Bildungsarbeit der Gedenkstätten**
PD Dr. Sigrid Jacobeit, Ravensbrück
 3. **zur schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit**
Renate Knigge-Tesche, Hess. Landeszentrale für pol. Bildung, Wiesbaden
 4. **zur Präsentation in Ausstellungen**
Martina Jung, Martina Scheitenberger, Hannover

14.30 Uhr **Geschichte eines Defizites: Frauengeschichte und (geschlechtsspezifische) Gedenkstättenpädagogik**
Lore Kleiber, Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, Berlin

15.30 Uhr Kaffee/Tee

16.00 Uhr **Perspektiven für das Thema Frauen und Konzentrationslager**
parallele Gesprächsgruppen

18.00 Uhr **Ergebnisse aus den Gesprächsgruppen im Plenum**

21.00 Uhr Nachtstudio: Ein Film zum Thema

8.00 Uhr **„An Euch, die das neue Haus bauen“**
Meditation am Sonntagmorgen

9.30 Uhr **Hat das Wissen um die Frauengeschichte zur Zeit des Nationalsozialismus für Frauen heute irgendeine Relevanz?**
Barbara Stamm, Staatsministerin und Frauenbeauftragte der bayerischen Staatsregierung (angefragt)
Prof. Dr. Brigitte Rommelsbacher, Berlin
Charlotte Knobloch, Präsidentin der IKG München
Dr. Gabriele von Arnim, Schriftstellerin, München

12.30 Uhr Ende der Tagung mit dem gemeinsamen Mittagessen

(95123)

Name:
Vorname:
Straße:
Plz./Ort:
Geburtsjahr:
Beruf:
Telefon-Nr.:

Tagungsleitung

Barbara Distel, KZ-Gedenkstätte Dachau
Kerstin Engelhardt, Förderverein für Internationale Jugend-
begegnung in Dachau e.V.
Andreas Karrer, Evang. Akademie Tutzing
Thomas Lutz, Stiftung Topographie des Terrors Berlin

Tagungsdauer

Die Tagung beginnt am Donnerstag, 25. Mai 1995 um
13.45 Uhr in Dachau (KZ-Gedenkstätte, Alte Römerstraße
75, Dachau-Ost) und endet in Tutzing nach dem Mittages-
sen am Sonntag, 28. Mai 1995.

Feste Zeiten

8.15 Uhr Frühstück
12.30 Uhr Mittagessen
18.00 Uhr Abendessen (Samstag 18.30 Uhr)

Ihre verbindliche Anmeldung

erbitten wir auf beiliegender Karte bis **spätestens
12. Mai 1995**. Sie erhalten keine Teilnahmebestätigung. Ihre
Anmeldung gilt als **angenommen**, wenn unsererseits
keine Absage wegen Überbelegung erfolgt. Eine eventu-
elle Absage erhalten Sie ca. eine Woche vor Ta-
gungsbeginn.

Absagen Ihrerseits

teilen Sie uns bitte bis spätestens 19. Mai 1995 mit, andern-
falls können Ihnen 50% des vollen Tagungspreises als Aus-
fallgebühr in Rechnung gestellt werden.

Tagungspreise

Die Akademie berechnet für Unterkunft, Verpflegung und
Vortragsgebühr für die **gesamte Tagung** (ohne Abendessen
in Dachau) im

		50%*)
Einzelzimmer	DM 223,00	DM 111,50
Doppelzimmer	DM 199,00	DM 99,50

Teilnahmegebühr an der Veranstaltung

(ohne Übernachtung
und Frühstück) DM 115,00 DM 57,50

nur Vortragsgebühr DM 50,00 DM 25,00

Bestellte und nicht in Anspruch genommene Einzelleistun-
gen können nicht rückvergütet werden.

Ihre Zahlung erbitten wir bei Ankunft in Tutzing in der Rezep-
tion der Akademie.

*) Eine Ermäßigung

in Höhe von 50% erhalten Auszubildende, Schüler/innen,
Studenten/innen (bis zum vollendeten 35. Lebensjahr),
Zivildienstleistende, Wehrpflichtige sowie Arbeitslose gegen
Vorlage ihres aktuellen Ausweises.

Für die organisatorische Vorbereitung

ist Frau Ilse Allwicher zuständig. Telefonische Anfragen: Mon-
tag bis Freitag von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr unter der Durch-
wahlnummer: **08158/251-125**

Für die Anreise

bieten sich vom Münchner Hauptbahnhof die S2 (Richtung
Petershausen), Abfahrt 12.18 h und 12.58 h (Ankunft in Dachau
12.36 h oder 13.16 h) sowie der Eilzug 12.55 h (Ankunft 13.06)
an. Bei diesen Anschlüssen wird ein Auto der Gedenkstätte
am Bahnhof Dachau warten.

Für den Transfer von Dachau nach Tutzing am Donnerstag-
abend möchten wir neben der Benutzung der S-Bahn Fahr-
gemeinschaften in Privatautos organisieren. Bitte vermerken
Sie auf der Anmeldekarte, falls Sie mit dem Auto kommen,
wieviele Personen sie mitnehmen können bzw. ob Sie von
Dachau aus mit der S-Bahn nach Tutzing weiterfahren möch-
ten oder eine Mitfahrgelegenheit suchen.

EVANGELISCHE AKADEMIE TUTZING

Schloßstraße 2 + 4, 82327 Tutzing, Telefax 08158/251-133

Bitte
freimachen
-80 DM

Evangelische Akademie Tutzing

Frau Allwicher

Postfach 1227

82324 TUTZING

ANMELDUNG
ZUR TAGUNG: FRAUEN IM KONZENTRATIONSLAGER
Ort: Dachau und Tutzing Zeitraum: 25.05. - 28.05.1995

☐ Ich nehme an der **gesamten Tagung** teil und wünsche eine
Übernachtungsmöglichkeit

☐ im Einzelzimmer (suchen nur begrenzt zur Verfügung -
notfalls mit Unterbringung im
☐ im Doppelzimmer Doppelzimmer einverstanden)

☐ Ich benötige **keine Übernachtung**, wünsche jedoch
folgende Leistungen: (bitte gewünschte Leistungen ankreuzen)

25.05.95						V
26.05.95	Me	NK	Ac			V
27.05.95	SK	Me	NK	Ac		V
28.05.95		Me				V

Ich biete Mitfahrgelegenheit von Dachau nach Tutzing für Personen
Ich suche Mitfahrgelegenheit von Dachau nach Tutzing ☐

ermäßigungsberechtigt
(siehe Programmrückseite) ☐

Grund:

Me=Mittagessen
NK=Nachm.-Kaffee
SK=Stichkaffee
Ac=Abendessen
V=Vortrag

Anmeldeschluß: 12.05.95

Unterschrift:



Datum, Uhrzeit, Dauer: 23.03.1995, nachmittags und abends
Titel: öffentliche Gedenkveranstaltung
Mitveranstalter: Stadt Hess.-Lichtenau und örtliche Kirchengemeinden

Datum, Uhrzeit, Dauer: 20.03. - 24.03.1995
Titel: Lesungen und Gespräche mit Zeitzeugen/Überlebenden des Holocaust
Mitveranstalter: Schulen des Umkreises

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.05.1995
Titel: Projekttag
Mitveranstalter: Freiherr-v.-Stein-Schule Hessisch-Lichtenau

38159 Vechelde

Datum, Uhrzeit, Dauer: Ende März/Anfang April
Titel: Gedenkgottesdienst am Ort des ehemaligen Unterkommandos
Mitveranstalter:
Art, Reden, Bemerkungen: Der Gedenkgottesdienst ist noch in der Planung. Nähere Informationen werden mitgeteilt, sobald sie bekannt sind.

38226 Salzgitter: Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 10.04.1995, ganztägig
Titel: Stadtrundfahrt zu den Orten der Zwangsarbeit, Verfolgung und Inhaftierung und zu den Ehrenfriedhöfen
Art, Reden, Bemerkungen: 9.00 Uhr Rundfahrt mit unterschiedlichen Routen:
 1. ehem. KZ Watenstedt/Leinde - Firmengelände LHB (Rundgang/-fahrt) - Gedenkstätte KZ Drütte
 2. ehem. KZ Drütte (Gedenkstätte) - Firmengelände Preussag Stahl AG
 3. ehem. KZ Salzgitter (Bad) - Firmengelände SMAG (angefragt) - Gedenkstätte KZ Drütte
 11.30 Uhr gemeinsame Kranzniederlegung Friedhof Jammertal
 14.30 Uhr Besuch Friedhof Westerholz
 16.00 Uhr Empfang durch die Stadt Salzgitter

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11.04.1995, vormittags
Titel: Gespräche mit Jugendlichen/Auszubildenden der Preussag Stahl AG

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11.04.1995, ca. 14.00 Uhr
Titel: Gedenkfeier auf dem Apellplatz des ehem. KZ Drütte
Art, Reden, Bemerkungen: Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung in der Gedenkstätte

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11.04.1995, 18.00 Uhr
Ort: Gewerkschaftshaus SZ-Lebenstedt
Titel: gemeinsames Abendessen und anschließend kulturelle Abschlussveranstaltung

38820 Halberstadt: Mahn- und Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.04.1995
Titel: Individuelle Begehung der Gedenkstätte auf Wunsch der ehem. Häftlinge

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.04.1995, 15.00 - 17.00 Uhr
Titel: Jahreshauptversammlung des Fördervereins

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.04.1995, 20.00 Uhr
Titel: offizielle Begrüßung

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.04.1995
Titel: Fahrt auf Teilen des Todesmarsches
Art, Reden, Bemerkungen: eine Teilstrecke des Todesmarsches der Häftlinge von Zwieberge wird auf Wunsch der Überlebenden abgefahren. Stationen sind: Zwieberge, Emsleben - kurze Lesung aus einem Erinnerungsbericht - Wiederstedt - Wittenberg.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.04.1995, 15.00 - 17.00 Uhr
Titel: Forum zum Thema "Gedenkstättenarbeit in Sachsen-Anhalt. Ehemalige Häftlinge fragen nach."
Art, Reden, Bemerkungen: Einladung von Landespolitikern geplant



Datum, Uhrzeit, Dauer: 09.04.1995

Titel: Teilnahme an Ehrungen in der Gedenkstätte Buchenwald

Datum, Uhrzeit, Dauer: 10.04.1995

Titel: Besichtigung der "Malachit-Stollen" (geplant)

Datum, Uhrzeit, Dauer: 10.04.1995, 15.00 Uhr

Titel: Beginn der offiziellen Gedenkveranstaltung am Mahnmal

Datum, Uhrzeit, Dauer: 10.04.1995, 19.30 Uhr

Titel: Konzert in der Halberstädter Moritzkirche ; offizielle Verabschiedung

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11.04.1995

Titel: Teilnahme an der Gedenkveranstaltung in der Gedenkstätte Dora wird ermöglicht

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11.04.1995, 10.00 Uhr

Titel: Gedenken auf dem Halberstädter Friedhof am Grab der Opfer des KZ Zieberge

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11.04.1995, 14.00 Uhr

Titel: Nachmittag mit aktiver Gedenkstättenarbeit

Art, Reden, Bemerkungen: Begehungen des Gedenkstätten Geländes auf unterschiedlichen Wegen

Begehungen des Stollenumfeldes (Infrastruktur des Projektes "Malachit")
Workshops zu Archivalien der Gedenkstätte, zu Filmen über das KZ Zieberge und die Gedenkstätte.

Die Öffnungszeit wird an diesem Tag mindestens auf 18.00 Uhr verlängert.

44135 Dortmund: Internationales Bildungs- und Begegnungswerk e.V. (IBB)

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.04. - 10.04.1995

Ort: Weimar/Buchenwald

Titel: Studienfahrt nach Weimar/Buchenwald zum 50. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des Lagers

Art, Reden, Bemerkungen: Die Studienfahrt war in der Broschüre unter 99427 Weimar/Buchenwald aufgeführt. Veranstalter ist jedoch das IBB.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 10.04. - 14.04.1995

Ort: Gladbeck, Bochum, Essen, Dortmund

Titel: Kapitulation oder Befreiung? Das Kriegsende im Ruhrgebiet 1945 - 1995

Mitveranstalter: verschiedene Einrichtungen der evangelischen Erwachsenenbildung

Art, Reden, Bemerkungen: Seminar

Das genaue Programm und Anmeldebögen sind zu erhalten bei: Internationales Bildungs- und Begegnungswerk e.V., Reinoldstraße 2-4, 44135 Dortmund, Tel.: 0231/952096-0, Fax: 0231/521233

57072 Siegen: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im Siegerland e.V.

Angaben zur Einrichtung: Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland führt seit 1959 Veranstaltungen durch, die den christlich-jüdischen Dialog unterstützen. Sie bemüht sich vor allem um die Erforschung der regionalen Geschichte des Nationalsozialismus. In einer Dokumentationsreihe der Gesellschaft sind zahlreiche Publikationen zu diesem Thema erschienen. Sie führt seit 1983 alternative Stadtrundfahrten in Siegen durch. Für den 9. November ist die Eröffnung eines Museums in Siegen am Ort der ehemaligen Synagoge geplant, in dem die Geschichte der jüdischen Bevölkerung im Siegerland dargestellt werden soll. Adresse: Häutebachweg 6, 57072 Siegen, Tel.: 0271/20100, Fax: 0271/24454

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 14.30 - 17.30 Uhr

Titel: Alternative Stadtrundfahrt: Siegen - eine Stadt unterm Hakenkreuz, Stätten des Nationalsozialismus, des Widerstands und heutiger Gedenkstätten

Art, Reden, Bemerkungen: Beginn am RWE Siegerland; die gleiche Fahrt wird im Rahmen von Projektwochen, die um den 8. Mai von Schulen veranstaltet werden, mehrfach in dieser Zeit durchgeführt

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.05.1995, 16.00 Uhr

Ort: Kreishaus, Koblenzer Str. 73

Titel: Eröffnung einer Briefmarkenausstellung: "Nie wieder Krieg!"

Mitveranstalter: Verein für Briefmarkenkunde 1908 e.V.: Siegen



Datum, Uhrzeit, Dauer: 09.05.1995, 20.00 - 22.00 Uhr

Ort: Haus der Kirche, Burgstr. 21, Siegen

Titel: „Unternehmen Bernhard“

Mitveranstalter: Kirchenkreis Siegerland

Art, Reden, Bemerkungen: Vortrag: Tatsachenbericht von Adolf Burger (Prag), der in Hitlers Geldfälscherwerkstatt im KZ Sachsenhausen zum Fälschen von Geld, Briefmarken und Dokumenten gezwungen wurde

Datum, Uhrzeit, Dauer: 10.05. und 14.05 1995, jeweils 10.00 - 16.00 Uhr

Ort: Büro der Gesellschaft, Häutebachweg 6, Siegen

Titel: "Bücher kehren zurück"

Art, Reden, Bemerkungen: Verkaufsausstellung; Verkauf von antiquarischen Büchern ehemals vertriebener deutscher Juden und Verkauf von Bildern des israelischen Künstlers Yuval Danieli zugunsten eines Altenheims in Israel

Datum, Uhrzeit, Dauer: 21.05.1995

Ort: Üxheim/Eifel

Titel: "Wer bin ich/wenn ich nicht schreibe"

Art, Reden, Bemerkungen: Fahrt zum Rose-Ausländer-Dokumentationscenter mit anschließender Besichtigung der Synagoge in Wittlich

Datum, Uhrzeit, Dauer: 27.05.1995, 20.00 - 22.00 Uhr

Ort: Altes Feuerwehrhaus Kreuztal

Titel: 50 Jahre nach der Befreiung; "Daß ein gutes Deutschland blühe"

60000 Frankfurt/Main:

Ein ausführliches Programm mit weiteren Veranstaltungshinweisen zum 50. Jahrestag ist zu beziehen über: Institut für Stadtgeschichte/Historikerkoordination, Elisabeth Abendroth, Hannelore Braetsch, Seckbacher Gasse 14, 60311 Frankfurt/Main, Tel.: 069 - 21230142, Fax: 069 - 21240504.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 20.03.1995

Ort: Karmeliterkloster

Titel: Eröffnung der Ausstellung „Die Befreiung vom Nationalsozialismus in Frankfurt am Main“

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechperson: Helmut Nordmeyer
Begleitveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule

Datum, Uhrzeit, Dauer: 24.03.1995, 19.00 Uhr

Ort: Sachsenhausen

Titel: Zeitzeugengespräch zu den Tagen der Befreiung in Frankfurt am Main (26.-28. März)

Mitveranstalter: SPD Sachsenhausen

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechperson: Peter Altmann

Datum, Uhrzeit, Dauer: 7. März - 28. März, täglich 10 - 17 Uhr

Titel: Robert Kempner - eine Ausstellung des Adolf Reichwein-Gymnasiums in der Paulskirche

Mitveranstalter: Kontakte zu Schülerinnen und Schülern, die Führungen anbieten, über: Institut für Stadtgeschichte: Historikerkoordination (Tel: 069/21230142).

Art, Reden, Bemerkungen: Ausstellungseröffnung am 6. März um 18.00 Uhr. Es finden mehrere Begleitveranstaltungen statt.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 02.05.1995

Titel: Ausstellungseröffnungen

Ort: Plenarsaal und Tiefgeschoß der Paulskirche

Art, Reden, Bemerkungen: 1. "Erinnern für die Zukunft. Bilder von Alfred Hrdlicka zum 8. Mai 1945"

2. "Frankfurter Künstler im Widerstand. Alfred Maillet, Friedrich Wilhelm Meyer, Samson Scharnes"

Ansprechpersonen: Elisabeth Abendroth/Rudi Seitz

Die Ausstellungen werden ca. 6 Wochen zu sehen sein

Datum, Uhrzeit, Dauer: 09./10.04.1995

Titel: Fahrt zum 50. Jahrestag der Befreiung von Buchenwald

Mitveranstalter: VVN/BdA und DGB

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechpartner Peter Altmann

Datum, Uhrzeit, Dauer: 03.05.1995, 18.00 Uhr

Ort: Gewerkschaftshaus

Titel: Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Befreiung

Mitveranstalter: VVN/BdA, kirchliche Gruppen, DGB u.a.

Art, Reden, Bemerkungen: Gedenkveranstaltung mit Zeitzeugen und Wissenschaftlern, u.a. Prof. Dr. Reinhard Kühnl, Uni Marburg
Ansprechpartner Willy Schmist (VVN/BdA)

Datum, Uhrzeit, Dauer: 06.05.1995

Ort: wahrscheinlich Hauptwache

Titel: Plakataktion zum Tag der Befreiung



Art, Reden, Bemerkungen: Plakataktion mit Frankfurter Schülern an öffentlichen Plakatwänden der Städtereklame; Beginn mit OB Andreas v. Schoeler

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 11.00 Uhr

Titel: Matinee

Mitveranstalter: Schauspiel Frankfurt

Art, Reden, Bemerkungen: Matinee mit einem live aufgenommenen Hörspiel, das von mehreren Schauspielhäusern Deutschlands zugleich in direkter Schaltung aufgenommen und von dem ARD-Hörfunk übertragen wird.

Ansprechpartner: Michael Pehlke

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 11.00 Uhr

Ort: Sendesaal des HR

Titel: Konzertaufführung

Mitveranstalter: Stadt Frankfurt/Main

Art, Reden, Bemerkungen: Uraufführung eines zum 50. Jahrestag der Befreiung vom NS von jungen deutschen und russischen Komponisten gemeinsam komponierten Stückes durch das Ensemble Moderne.

Ansprechpartner: Frank Mußmann

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 14.00 oder 15.00 Uhr

Ort: Paulskirche

Titel: Symposium zur Bedeutung des 50. Jahrestages der Befreiung

Mitveranstalter: Stadt Frankfurt/Main

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechpartner: Nikolaus Münster

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 19.00 oder 19.30 Uhr

Ort: Schauspiel Frankfurt, Großer Saal

Titel: Karl Kraus: Die letzten Tage der Menschheit

Mitveranstalter: Schauspiel Frankfurt

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechpartner: Frank Mußmann

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 19.00 oder 19.30 Uhr

Ort: Schauspiel Frankfurt, Kammerspiel

Titel: Schülerclub spielt ein Stück von Bond, das das Thema Krieg reflektiert

Mitveranstalter: Schauspiel Frankfurt

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechpartner: Frank Mußmann

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 22.45 Uhr

Ort: Open-Air-Bühne auf dem Willy Brandt-Platz

Titel: Revue zur Befreiung

Mitveranstalter: Stadt Frankfurt/Main, HR

Art, Reden, Bemerkungen: mit Albert und Emil Mangelsdorff, der Frankfurt Jazz Big Band, der Big Band des HR

Ansprechpartner: Frank Mußmann/Elisabeth Abendroth/Verena Metzke-Mangold

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.05.1995, ab 11.00 Uhr

Titel: verschiedene Veranstaltungen an verschiedenen Orten der Stadt

Art, Reden, Bemerkungen: genaue Informationen einholen beim Institut für Stadtgeschichte/Historikerkoordination

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.05.1995, 18.00 Uhr

Ort: Paulskirche

Titel: Ökumenischer Gottesdienst zur Befreiung vom NS

Mitveranstalter: Kirchen und Religionsgemeinschaften in Frankfurt/Main

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechpartner: Helga Tröskén

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.05.1995, 20.00 Uhr

Ort: Sendesaal des HR

Titel: Benjamin Britten: War-Requiem

Mitveranstalter: Stadt Frankfurt/Main

Art, Reden, Bemerkungen: Konzert mit dem Vocalensemble Frankfurt, dem Mainzer Bachchor und Mitgliedern des Ensembles der Oper Frankfurt; Leitung Ralph Otto

Datum, Uhrzeit, Dauer: 09.05.1995, nachmittags

Ort: Ev. Markusgemeinde

Titel: Zeitzeugengespräch

Mitveranstalter: Bockenheimer Gespräche

Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechpartner: Pfarrer Knerr

Datum, Uhrzeit, Dauer: Mitte/Ende April

Ort: Kaisersaal des Römer

Titel: Letzte große Verleihung der Johanna-Kirchner-Medaille an Frankfurter BürgerInnen, die dem NS-Regime Widerstand entgegengesetzt und/oder Verfolgten geholfen haben

Mitveranstalter: Stadt Frankfurt/Main



Art, Reden, Bemerkungen: Redner: OB Andreas v. Schoeler, Prof. Dr. Horst-Eberhard Richter „Was heißt Widerstand leisten - damals und heute“, Paul Schuster, Peter Gingold
Ansprechperson: Elisabeth Abendroth

Datum, Uhrzeit, Dauer: Ende April
Ort: Jüdisches Museum
Titel: Eröffnung der Ausstellung „Jüdischer Widerstand im NS-Regime“
Mitveranstalter: Jüdisches Museum
Art, Reden, Bemerkungen: Ansprechperson: Ingrid Strobel
 Die Ausstellung ist bis Ende Mai zu sehen, Begleitveranstaltungen

80000 München

In München finden zum 50. Jahrestag der Befreiung zahlreiche Veranstaltungen statt. Ein ausführliches Heft mit den Veranstaltungshinweisen ist zu beziehen über: Kulturreferat der LH München, Fachbereich 5, Gertaud Krötz, Dr. Angelika Baumann, Rindermarkt 3-4, 80331 München

81925 München: Landesverband der israelitischen Kultusgemeinde Bayern

Bemerkungen: Auf dem Gelände des ehem. KZ Dachau befindet sich eine israelitische Gedenkstätte, an der jedes Jahr eine jüdische Gedenkstunde abgehalten wird.

Ansprechadresse: Landesverband der israelitischen Kultusgemeinde Bayern, Herr Dr. Snopkowski, Effenstraße 68, 81925 München, Tel.: 089/989442/43

Datum, Uhrzeit, Dauer: 30.04.1995, 10.00 Uhr
Ort: israelit. Gedenkstätte auf dem ehem. KZ-Gelände Dachau
Titel: Gedenkstunde
Art, Reden, Bemerkungen: Sprecher: Dr. Snopkowski und weitere

96403 Coburg: Geschichtswerkstatt

Datum, Uhrzeit, Dauer: 29.04.1995, 11.00 Uhr
Ort: Spitalgasse
Titel: Schweigekreis zum Jahrestag der Befreiung von Dachau

Mitveranstalter: ev. Bildungswerk

Datum, Uhrzeit, Dauer: 29.04.1995, 14.00 Uhr
Titel: Stadtrundgang Kriegsende
Mitveranstalter: ev. Bildungswerk

Datum, Uhrzeit, Dauer: 16.05.1995, 20.00 Uhr
Ort: Burg-Kinocenter
Titel: Film: „Die Mörder sind unter uns“
Mitveranstalter: örtliche VHS

99427 Weimar: Gedenkstätte Buchenwald

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.04.1995, 14.00 Uhr
Titel: Einweihung des Denkmals für die Sinti und Roma auf dem Lagergelände (ehem. Block 14)
Art, Reden, Bemerkungen: Diese Veranstaltung war in der Broschüre unter Buchenwald: Zentralrat der Sinti und Roma angekündigt. Alleiniger Veranstalter ist jedoch die Gedenkstätte Buchenwald.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.04.1995, 16.30 Uhr
Ort: ehem. Kammergebäude
Titel: Eröffnung der neuen historischen Dauerausstellung zur Geschichte des nationalsozialistischen Konzentrationslagers Buchenwald durch den Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Freistaates Thüringen, Dr. Gerhard Schuchardt, und des Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung "KZ-Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora", Prof. Dr. Eberhard Jäckel

Datum, Uhrzeit, Dauer: 08.04.1995, 19.00 Uhr
Ort: Weimarahalle
Titel: Abend der Begegnung zwischen den ehem. Häftlingen und ehem. amerikanischen Soldaten der 3. US-Armee; Einladung durch Dr. Volkhard Knigge, Stiftungsdirektor
Art, Reden, Bemerkungen: Das Treffen war in der Broschüre unter 18.00 Uhr angekündigt.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 09.04.1995, 16.00 Uhr
Titel: Kaddisch am Jüdischen Mahnmal (ehem. Block 22)



Datum, Uhrzeit, Dauer: 09.04.1995, 16.45 Uhr

Ort: Ausstellungsräume der ehem. Lagerdesinfektion

Titel: Eröffnung einer Ausstellung mit Werken des ehem. Buchenwald-Häftlings Walter Spitzer

Art, Reden, Bemerkungen: Diese Veranstaltung war in der Broschüre für 16.00 Uhr angekündigt.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 09.04.1995, 19.30 Uhr

Ort: voraussichtlich Weimarhalle

Titel: Erstaufführung des Orchesterwerks "In Memoriam Buchenwald" mit der Jenaer Philharmonie, dirigiert vom Komponisten Shimon Knoll

Art, Reden, Bemerkungen: Das Konzert war in der Broschüre für 19.00 Uhr angekündigt.

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11.04.1995, 18.00 Uhr

Ort: Herderkirche

Titel: Diskussionsveranstaltung "50 Jahre Befreiung Buchenwalds. Frem-

denangst und Menschenverachtung heute".

Datum, Uhrzeit, Dauer: 11.04.1995, 21.00 Uhr

Ort: Herderkirche

Titel: Preisträgerkonzert des Kompositionswettbewerbs "Weimar 1945"

Art, Reden, Bemerkungen: Am 08. oder 09.04. 1995 wird Gelegenheit zu einem religiösen Gedenken vorhanden sein. Der genaue Zeitpunkt wird bei der Anreise mitgeteilt.

B-2830 Willebroek: Mémorial National du Fort de Breendonk

Datum, Uhrzeit, Dauer: 07.05.1995, 15.00 Uhr

Titel: Feierlichkeit zur Befreiung der Lager, Gefängnisse, Kriegsgefangenenlager und der Deportierten

Mitveranstalter: Comité National de la Libération

Art, Reden, Bemerkungen: Diese Veranstaltung war in der Broschüre für den 15.05.1995 angekündigt, findet jedoch am 07.05.1995 statt!



Stukenbrocker Appell- Treffende Fragen zur richtigen Zeit?

von Lothar Eberhardt

In meiner Funktion als Koordinator des Stukenbrocker Appells nutzte ich eine Rußlandreise Anfang November, um die russische Stiftung für Verständigung und Versöhnung zu besuchen. Außerdem führte ich Gespräche mit Vertretern von Verfolgtenverbänden, und unabhängigen Organisationen, sowie mit Einzelpersonen, die in der Frage der „humanitären Ausgleichszahlung“ für ehemalige sowjetische NS-Opfer aktiv sind.

Ich hielt mich in der Zeit vom 7. bis 20. November 1994 in Moskau und St. Petersburg auf.

Retrospektive

Zu Beginn möchte ich nochmals die Fragen aus dem Stukenbrocker Appell von Anfang Mai 1994 in Erinnerung rufen:

- wo sich der Sitz der Stiftung in Moskau / Kiew / Minsk befindet (Adresse, Telefon, Öffnungszeiten);
- wo das Stiftungsvermögen deponiert ist (Geldinstitut, Kontonummer etc.) und welche Möglichkeit besteht, von Deutschland aus Gelder einzuzahlen, damit sich beispielsweise auch Betriebe, die an Zwangsarbeit verdient haben, beteiligen können;
- wie die Vergabekommission zustande gekommen und wie sie zusammengesetzt ist, wobei wir die Beteiligung der Betroffenen und ihrer Verbände sowie unabhängiger Beobachter (beispielsweise von "Memorial") voraussetzen;
- wer persönlich für die Verwendung der Gelder verantwortlich zeichnet;
- welche Kriterien zur Vergabe der Gelder angewendet werden;

- welches Verfahren die Betroffenen durchlaufen sollen;
- wie die russische / ukrainische / weißrussische Öffentlichkeit über all diese Fragen informiert wurde und wird, wobei wir von regelmäßiger und umfassender Information durch die Massenmedien ausgehen;
- wie die Stiftungen in dem betreffenden baltischen Staat bzw. Moldawien vertreten sind (die Moskauer Stiftung in Litauen und Lettland, die Kiewer in Moldawien und die Minsker in Estland) und wie die dortige Öffentlichkeit informiert wurde und wird;
- an wen sich NS-Opfer wenden sollen, die nicht in den genannten sieben Staaten, jedoch auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion leben?

Da sowjetische Kriegsgefangene im damaligen Deutschen Reich als Zwangsarbeiter beschäftigt worden sind, erwarten wir, daß auch sie an der humanitären Ausgleichsregelung beteiligt werden. Daraus ergibt sich notwendig eine Aufstockung des Stiftungsvermögens.

Bericht

Wie arbeitet die russische Stiftung Verständigung und Versöhnung (SVV)?

Nach dem Bericht von Herrn Knjasew, dem Leiter der SVV, werden seit dem 19. August 1994 Gelder ausbezahlt. Bis zu unserem Gesprächsdatum, dem 9. November, hatten 4.500 Anspruchsberechtigte Zahlungen erhalten. Im November sollten noch 8.000 und bis Jahresende 20.000 Menschen ihre "soziale und materielle Hilfe" erhalten. Im Monat Oktober wurden pro Antragsteller durchschnittlich 1.100 DM 'Kompensationszahlungen' geleistet.

Die Zahl der anspruchsberechtigten russischen NS-Opfer wird auf maximal 400 -

500.000 geschätzt, aber realistischerweise kann von ca. 250.000 Anträgen an die Stiftung ausgegangen werden.

Antrags-, Bearbeitungs- und Auszahlungsvorgang

Die Anträge werden von den örtlichen Sozialbehörden angenommen, auf Vollständigkeit geprüft und an die SVV gesandt, die sie dann bearbeitet. Die Expertenkommission der SVV prüft das Ergebnis. Sind genug Bewilligungen für eine Region zusammengekommen, fahren Herr Knjasew bzw. die verantwortlichen Experten in die Region, suchen den Antragsteller persönlich auf und übergeben das Geld in Devisen. Zwei Fotos werden mit der Sofortbildkamera gemacht, ein Bild erhalten die Zahlungsempfänger und ein Foto verbleibt zu Dokumentationszwecken bei der Stiftung. In diesem Zusammenhang betonte Herr Knjasew, daß die Auszahlung in Devisen erst nach längeren Verhandlungen mit der russischen Regierung durchgesetzt werden konnte.

Herr Knjasew zeigte mir die Dokumentation. Jeder Empfänger ist dort abgebildet. Unter dem Bild befinden sich Name, Vergabekategorie (KZ, Zwangsarbeit), Ort der Internierung, Tag der Auszahlung und Auszahlungssumme.

Aufstockung der Stiftungsmittel und Suche weiterer Sponsoren

Herr Knjasew berichtete von Bemühungen der SVV, durch Verhandlungen zwischen der deutschen und russischen Regierung eine Aufstockung der Stiftungsmittel für „soziale und materielle Hilfen“ für die NS-Opfer zu erreichen.



Herr Knjasew berichtete in diesem Zusammenhang von Kontakten zu deutschen Firmen, die bereit wären, die Stiftung zu sponsern. Für die deutschen Sponsoren ist eine wichtige Voraussetzung, daß die Stiftung für Verständigung und Versöhnung in Deutschland als gemeinnützig anerkannt wird und die Firmen ihre Spenden steuerlich absetzen können. Diese Möglichkeit prüft die SVV gerade mit Hilfe des Auswärtigen Amtes.

Öffentlichkeitsarbeit

In der Frage der Öffentlichkeitsarbeit erläuterte Herr Knjasew, daß er die üblichen Möglichkeiten der Medien benutzt hat. In dem Interview im Anschluß an unser Gespräch räumte er ein:

„Ich denke, daß heute nur die Wenigsten nicht wissen, wie man an die Informationen gelangen kann. Aber ich kann mir vorstellen, daß es trotzdem solche Leute gibt. Ich denke, daß wir unsere Aufmerksamkeit in der Weise darauf lenken müssen, daß wir in örtlichen und zentralen Presseorganen, im Fernsehen aktiv durch Berichte über die Stiftung und die Probleme berichten. Wir müssen daran arbeiten, daß die Bevölkerung diese Informationen erhält, daß die Leute zu uns kommen und damit zu ihrem Recht auf materielle Hilfe kommen.“

Gibt es Schwierigkeiten in der Arbeit der Stiftung?

Darauf antwortete Herr Knjasew:

„Mit einem Wort sind natürlich nicht alle Probleme zu nennen, die wir haben. Aber die Probleme sind heute zunächst, wie man schneller, organisierter und selbstverständlicher mit wenig Zeitverlust, Verständigung und Versöhnung, fast über fünfzig Jahre nach der Beendigung des 2. Weltkrieges, erreichen kann und wie man dementsprechend den Menschen in Rußland in den schwierigen Tagen mit Geld helfen kann. Das ist eines der Hauptprobleme, mit denen wir uns beschäftigen.“

Die anderen Probleme sind verbunden mit den langen komplizierten Wegen, wie die Menschen - über die Weite des Landes - das Geld umgehend erhalten können. Das Problem ist auch, wie man zu den ganz entfernten ländlichen Orten gelangt, um das Geld dort zu verteilen. Damit sind so viele Probleme mitbegründet, daß es nicht möglich ist, die ganze Problematik mit einigen Worten zu nennen. Ich denke, wir werden heute die Probleme angehen und werden sie lösen können.“

Gespräche mit Vertretern von Verfolgtenverbänden

Ich führte weitere Gespräche mit dem Moskauer Verband der minderjährigen Opfer des Nationalsozialismus. Die 4 Frauen, mit denen ich gesprochen habe, waren damals zwischen 9 und 14 Jahre alt und haben zwischen 1.100 DM und 1.400 DM, abhängig von der Verweildauer in Deutschland, erhalten.

Bei diesem Gespräch wurde der Kontakt zu der Vereinigung der jüdischen ehemaligen Häftlinge in Gettos und Konzentrationslagern hergestellt.

Es stellte sich heraus, daß die jüdischen Häftlinge Schwierigkeiten haben, über die Ghettozeit Dokumente zu erhalten. In den russischen Archiven gibt es nach ihren Aussagen keine Dokumente. Die Anerkennung von Zeugen bzw. Bescheinigungen, Fotos und Veröffentlichungen aus dieser Zeit, die nach der Satzung der Stiftung als Belege gelten, können nicht beigebracht werden.

Nach nochmaliger telefonischer Rückfrage bei Herrn Knjasew zu diesem Problem gab er die Auskunft, daß als Beweise auch Veröffentlichungen in Zeitungen, Fotos und alle Hinweise, die den Aufenthalt in einem Lager belegen können, gelten. Liegen keine Dokumente vor, kann das zuständige örtliche Gericht angerufen werden, das nach der Einzelfallprüfung eine rechtsverbindliche Entscheidung trifft.

Die jüdischen NS-Opfer hoffen auf Unterstützung aus deutschen Archiven. Die Anfrage beim Internationalen Suchdienst in Arolsen erbrachte, daß für die jüdischen Ghetto-Häftlinge keine Eintragungen vorliegen.

So haben von den ca. 1.000 Überlebenden nur ungefähr 30 Menschen die Dokumente anerkannt bekommen. Die Anträge von den Ghettohäftlingen, denen glaubwürdige Dokumente fehlen, werden nicht angenommen.

Ich sprach mit dem Vorsitzenden der Vereinigung der ehemaligen Kriegsgefangenen von Stukenbrock, in der sich 250 Überlebende zusammengefunden haben.

Die Vereinigung erhielt auf einen Zeitungsartikel, in dem nach Überlebenden von Stukenbrock gefragt wurde, über 8.000 Briefe von ehemaligen Kriegsgefangenen, die ihre Geschichte aufschrieben und um Informationen zur Entschädigungsfrage und der Beschaffung von Dokumenten baten. Diese Briefe wurden sortiert und warten jetzt auf ihre Auswertung und Bearbeitung. Diese Auswertung erfordert Personal und technische Geräte, die nicht vorhanden sind.

Die Vereinigung fordert, daß die Kriegsgefangenen zu den Anspruchsberechtigten gezählt werden, da sie Opfer der NS-Ideologie waren und die Haager Kriegsrechtsordnung auf die sowjetischen Kriegsgefangenen keine Anwendung fand.

Herr Knjasew teilte mir telefonisch mit, daß die Entschädigung von Kriegsgefangenen nicht möglich ist, da nach dem Beschluß der russischen Regierung nur zivile Opfer die "humanitären Ausgleichszahlungen" erhalten können und für "ehemalige gefangene russische Bürger im Ausland" zur Regelung dieser Fragen ein Gesetz in Vorbereitung ist.

Der Vertreter der Gemeinschaft der Widerstandskämpfer und ehemaligen KZ-Häftlinge aus dem St. Petersburger Gebiet führte auf, daß nach neuesten wissenschaftlichen Veröffentlichungen noch ungefähr 10.000 ehemalige sowjetische KZ-



Kategorien	Minderjährige Gruppe I	KZ- und Ghettohäftlinge Gruppe II	„Ostarbeiter“ in Lager Gruppe III	„Ostarbeiter“ bei Bauern in Haushal- ten Gruppe IV
Grundbetrag	400 DM	300 DM	200 DM	100 DM
Betrag pro Monat	40 DM	30 DM	20 DM	10 DM

Tabelle 1

Kategorien	KZ-Häftlinge in Vernichtungslager Gruppe I	KZ-Kommando (Gefängnisse, Ghetto, Lager) Gruppe II	Verschleppte in Arbeitslager Gruppe III	„Ostarbeiter“ in Fa- briken, bei Bauern und deren Kinder Gruppe IV	Kinder bis 18 in Fabriken bei Bauern Gruppe V
Grundbetrag	500 DM	400 DM	200 DM	100 DM	100 DM
Betrag pro Monat	30 DM	25 DM	15 DM	10 DM	10 DM

Tabelle 2

Häftlinge leben, 6.000 davon auf dem Territorium der Russischen Föderation.

Die KZ-Häftlinge in zwei ungleichberechtigte Kategorien zu teilen, Minderjährige und Erwachsene, hält er für künstlich und ungesetzlich. Von der Kategorie der Minderjährigen waren 95% nicht KZ-Häftlinge. Er fordert den Status „ehemaliger KZ-Häftling“ aufzunehmen und damit die Gleichstellung zu den anderen Gruppen (Minderjähriger, Kriegsveteranen etc.), die nach russischem Recht Vergünstigungen erhalten, zu erreichen.

Vergabekriterien und Auszahlungssumme

Für die russische SVV gilt nach ihrer Satzung folgende Grundlage:

Einmalige Sonderzahlungen (SZ):

- 1) Invaliden I. Grades erhalten : 100 DM
- 2) Opfer von medizinischen Experimenten: 50 DM.

(Siehe Tabelle 1!)

Die Auszahlungsmodalitäten und Festlegung der individuellen „Entschädigungszahlungen“ wurde von den Vertretern von Memorial Moskau und St. Petersburg, der Gemeinschaft der Widerstandskämpfer in

St. Petersburg, einstimmig kritisiert. Herr Prof. Brodskij, ein Historiker und Experte zum Thema „Zwangsarbeit und Widerstand von Sowjetbürgern im NS-Regime“, war von der SVV beauftragt worden, eine Expertise zu den Auszahlungsmodalitäten zu erarbeiten, die keinen Eingang in das Vergabeverfahren der SVV fand. In seiner Expertise hatte er vorgeschlagen, daß bei den Vergabekriterien die Bedingungen, unter denen die Menschen verschleppt wurden, genau ausdifferenziert werden. Nicht nur am Alter, auch an der Schwere der Lebensumstände solle sich die Entschädigung festmachen. Seine Kategorienbildung ist mit der der Weißrussischen Stiftung zu vergleichen:

- Einmalige Sonderzahlungen (SZ):
- 1) Minderjährige: 300 DM
 - 2) Invaliden (I., II., III. Grades): 500 DM, 300 DM, 100 DM
 - 3) Opfer von medizinischen Experimenten: Es liegen keine Angaben vor.

(Siehe Tabelle 2!)

Kommentar

Bei meinem Besuch hatte ich das Gefühl, daß ich schon im Sommer diese Gespräche hätte führen müssen. Jetzt ist die Sache gelaufen! Die Stiftung zahlt aus - das ist

auch gut so - aber die im Stukenbrocker Appell angeschnittenen Fragen sind nicht alle zufriedenstellend geklärt.

Nun zu den einzelnen Punkten:

- Der Verfahrensweg für die Antragstellung, die Adresse der Stiftung, die Vergabekriterien, die Zusammensetzung des Aufsichtsrates und der Vergabekommissionen der Stiftung, die verantwortlichen Ansprechpartner sind bekannt; die Auszahlung hat begonnen und erfolgt auf Wunsch in Devisen.

Wie sich die Situation in den ländlichen Regionen darstellt, ist mir aus den Besuchen in Moskau und St. Petersburg nicht ersichtlich.

Offene Fragen aus dem Appell bleiben:

- Auf das Zustandekommen der Kontrollorgane, die Ausarbeitung der Satzung und der Vergabekriterien, die Beteiligung der Betroffenen, die Mitarbeit von unabhängigen Experten und Beobachtern - Forderung von Memorial - wurde nicht eingegangen.

Eine öffentliche Kontrolle findet nicht statt!

- Die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung läßt selbst nach den Worten des SVV-Vorsitzenden Herrn Knjasew noch viele Möglichkeiten ungenutzt. Inwiefern



Antragsberechtigte, die außerhalb der RF leben, von der Stiftung überhaupt erfahren, konnte ich nicht ergründen.

Die Arbeitsweise der Stiftung wurde von den unterschiedlichen Gesprächspartnern als geheim, hinhaltend, ausgrenzend erlebt, das Bemühen, Fragestellungen in die Arbeit der Stiftung einzubringen, als unerwünscht und störend.

- Geht man von 250.000 Anspruchsberechtigten aus, so ergibt sich im rechnerischen Mittel ein Betrag von ungefähr 1.600 DM pro Person. Im Monat Oktober wurden 1.100 DM, im November 1.001 DM im Durchschnitt pro Anspruchsberechtigter ausbezahlt.

Was aber passiert mit dem nach dieser Übersichtsrechnung bleibenden Überschuß an Stiftungsgeldern? Gelegentlich hörte ich bei den Gesprächspartnern den Vorwurf der Korruption:

- Schwerpunkt der Kritik aller Gesprächspartner waren die Vergabekriterien und die Kategorisierung der Anspruchsberechtigten. Die Kategorie der Minderjährigen wurde als undifferenziert, ungerecht, gesetzlich nicht haltbar und der Intention der humanitären Ausgleichszahlungen widersprechend bezeichnet.

Die jüdischen KZ- und Ghettohäftlinge haben größte Schwierigkeiten, aus den russischen Archiven Bestätigungen bzw.

Dokumente zu erhalten. Aus der Sicht der jüdischen Föderation ist die Zweiteilung in Ghettohäftlinge - die nicht unter den Entschädigungsanspruch fallen - und Ghettohäftlinge in Lagerregimen nicht haltbar. Ghettos dienten der Vernichtung. Der Genozid an den Juden ist als solcher allgemein anerkannt. Von der jüdischen Föderation wird Änderung in der Beweismittelbeschaffung gewünscht.

Zusammenfassung

Die „humanitären Ausgleichszahlungen“, die für alle Opfer des NS-Regimes gedacht sind, werden nicht an dem individuellen Einzelfall und damit der Schwere der Bedingungen (Arbeit, Unterbringung etc.) festgemacht, sondern an 'kategorialen Begriffen' (Minderjährige, Kriegsveteranen). Diese Termini, die teilweise aus 'sowjetischer' Zeit herrühren, finden im aktuellen russischen Sozial- und Rentenrecht Anwendung. Die „humanitären Ausgleichszahlungen“ waren von ihrer Intention her für NS-Opfer nach Maßgabe des erlittenen Leides und die momentane Lebenssituation bestimmend.

Die NS-Opfer, vor allem „Ostarbeiter“, KZ-Häftlinge und jüdische Ghetto-Häftlinge, die nicht den 'kategorialen Begriffen' entsprechen, werden ausgeschlossen, sind ausgegrenzt und haben keine Lobby, sind alt und

wieder einmal mit ihrer persönlichen Geschichte benachteiligt.

Die Verantwortlichen haben die Einwände oft nicht einmal zur Kenntnis genommen oder gar respektiert und in die Arbeit einbezogen.

Die politische Situation in Rußland ist sehr komplex, dies ist mir bei den Gesprächen deutlich geworden. Es ist ein Transformationsprozeß im Gange. Die politische Situation kann nicht aus ihrem historischen Kontext und den Erfahrungshintergründen der Menschen herausgelöst werden. Bewußt wurde mir auch, daß unser demokratieprobtes Politikverständnis nicht zum Maßstab erhoben werden kann.

Unverständlich bleibt für mich, daß die relativ kleine Gruppe von ca. 1000 noch lebenden Ghetto-Häftlingen und die etwa 6.000 KZ-Häftlinge nicht bevorzugt behandelt werden.

Hier besteht m.E. politischer Handlungsbedarf!

(Lothar Eberhardt, Willibald-Alexis-Str. 43 in 10965 Berlin, Tel: 030- 693 49 73, ist Koordinator des Stukenbrocker Appells für die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.)

P.S.: Wer die Arbeit des Stukenbrocker Appells - sie hat trotz unserer ehrenamtlichen Tätigkeit einiges an Finanzen verschlungen - auch finanziell unterstützen möchte, den bitte ich darum, das Konto von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. unter dem Stichwort „Stukenbrocker Appell“ zu benutzen! Konto-Nr.: 31137-11 bei der BFS (BLZ 100 205 00).



Über ihre Erinnerung hat die Zeit keine Macht: AMCHA - eine Adresse der Hoffnung

von Gisa Spieler

Der 50. Jahrestag der Befreiung ist für viele von uns Anlaß, uns mehr oder weniger intensiv mit dem, was für uns Geschichte ist, mit den Fakten und Ursachen der damaligen Geschehnisse, auseinanderzusetzen.

Für diejenigen aber, die die Todesfabriken erlebt und überlebt haben, bedeutet dieser Jahrestag einmal mehr, sich der Qual der Erinnerung auszusetzen. Mühsam Verdrängtes bricht immer wieder mit neuer Gewalt hervor.

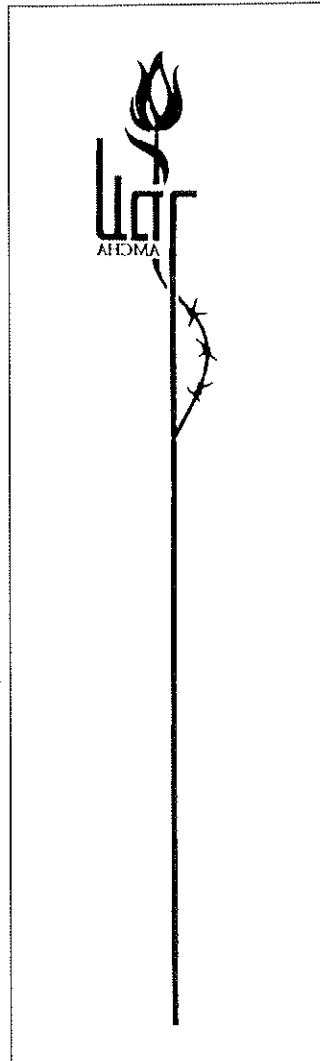
Einfühlung und Hilfe für die Opfer von damals, deren Leid mit der Befreiung leider nicht zu Ende war, ist deshalb dringend notwendig.

Olga Grossmann, eine der wenigen Überlebenden der grausamen Experimente des Auschwitz-"Arztes" Mengele an Zwillingen sagte kürzlich in einem Interview:

*"Ich habe die Hälfte meines Lebens in Krankenhäusern verbracht. Die Ärzte haben mir zwar auf alle erdenkliche Weise zu helfen versucht, aber ich hätte mir gewünscht, daß sie mehr über meine Vergangenheit gewußt hätten... Ich bin nicht auf eine gewöhnliche Art und Weise krank und man hätte mich auch nicht auf gewöhnliche Art und Weise behandeln sollen. Menschen mit meiner Vergangenheit brauchen viel mehr Zuneigung. Man muß auf besondere Weise mit ihnen umgehen."*¹

Frau Grossmann, die nach dem Krieg nach Israel auswanderte, drückte hier eine Erfahrung aus, die durch die Gesellschaft nur sehr allmählich zur Kenntnis genommen wurde.

¹Interview in: "Die Kinder von Auschwitz", Dokumentation des NDR, 1995



Nach dem Krieg hatte man angenommen, daß die seelischen Leiden der Opfer mit der Zeit abklingen würden. Behandelt wurden vor allem ihre äußerlich sichtbaren Wunden. Nur vereinzelt beschäftigten sich vor allem Psychoanalytiker und Psychiater, wie William Niederland, schon seit den 50er Jahren mit den Langzeitwirkungen der Massentraumatisierungen der Nazi-Verfolgung.

Nach Jahren praktischer und wissenschaftlicher Beschäftigung mit dieser Problematik

ist die Notwendigkeit einer spezifischen Betreuung und Behandlung der Spätfolgeopfer heute in Fachkreisen allgemein anerkannt.

Die Betroffenen brauchen jedoch das Verständnis nicht nur der Spezialisten, sondern der sie umgebenden Gesellschaft.

Denn noch immer erleben sie die bewußte Mißachtung ihrer seelischen Verletzungen als eine Art "Fortsetzung der Verfolgung mit anderen Mitteln".²

Viele jüdische Überlebende des Nazi-Terrors suchten nach dem Krieg eine neue Heimat in Israel. Sie wurden konfrontiert mit der harten Realität eines Landes, das um seine Existenz und Unabhängigkeit kämpfte und sich nur allzuoft im Kriegszustand befand.

Die auch in anderen Ländern zu beobachtende "Verschwörung des Schweigens" und ein Mangel an Einfühlungsvermögen gegenüber den emotionalen Bedürfnissen der Überlebenden waren nicht selten die Folge. Und auch die Betroffenen wollten das Erlittene hinter sich lassen und von neuem zu leben beginnen. "Die damals herrschende Lebensmaxime der Überlebenden und insgesamt der israelischen Gesellschaft hieß Vergessen und Verleugnen von Verletzbarkeit."³

Wie schwierig der Kampf um ein "normales Leben" war und mit welchem Preis es bezahlt wurde, wurde lange Zeit ignoriert. Denn das scheinbar gefundene Gleichgewicht blieb stets fragil und geriet immer dann ins Wanken, wenn etwas passierte, das Assoziationen mit der Nazi-Zeit hervorrief. Die massive Wiederkehr der Erinnerungen an den Holocaust während des

²Gertrud Hartmann: "Ein Volk ohne Schatten?" In: Spuren der Verfolgung, Bleicher Verlag 1992

³Haim Dasberg: "Trauma der israelischen Gesellschaft" In: Dachauer Hefte, 8. Jahrgang 1992, Heft 8



Golfkrieges war nicht zuletzt ein Hinweis auf die Tiefe der Verletzungen und die kaum verheilten Wunden.

Heute leben noch etwa 300.000 Überlebende des Nazi-Terrors in Israel, darunter 100.000, die den Holocaust als Kinder überlebten. Ein Großteil von ihnen bedarf gerade jetzt - in der Lebensphase des Alters - einer speziellen psycho-sozialen Betreuung und Begleitung bei der Auseinandersetzung mit den lange verdrängten, und nun verstärkt hervorbrechenden Erinnerungen. Denn mühsam errichtete Abwehrmechanismen, die größtenteils auf Ablenkung durch verstärkte Aktivität und die Sorge um die Kinder beruhten, brechen alterungsbedingt zusammen...

1987 beschlossen Überlebende des Nazi-Terrors in Israel, nicht mehr auf Hilfe und Verständnis von außen zu warten, sondern sich selbst zu helfen.

Sie gründeten 'AMCHA' - das Nationale Israelische Zentrum für psycho-soziale Betreuung von Holocaust-Überlebenden und deren Kindern.

Heute betreuen 120 Psychologen und spezialisierte Sozialarbeiter 2.400 Patienten in vier Therapiezentren - in Jerusalem, Ramat Gan, Haifa und Beer Sheva.

Die dringend erwartete Eröffnung eines neuen Zentrums in Tel Aviv konnte bisher aus finanziellen Gründen nicht erfolgen.

'AMCHA' bietet einen schützenden Raum, eine warme und verständnisvolle Umgebung, wo die Betroffenen ihre Erfahrungen mit den Folgen des Holocaust austauschen können. Hier gewinnen sie zum Teil erstmals das Gefühl, verstanden und akzeptiert zu werden.

Die therapeutische Behandlung hilft, den verdrängten, immer gefühlten Schmerz ans Licht zu bringen und die qualvollen und demütigenden Erfahrungen zu akzeptieren. Sie kann aus dem endlosen Wiedererleben und -erleiden der traumatischen Erlebnisse

herausführen und Wege öffnen aus Hilflosigkeit und Vereinzelung.

Aber diese Hilfe kostet Geld.

'AMCHA' kann einen Teil seiner Kosten mit Geldern des israelischen Gesundheitsministeriums und Patientengebühren decken.

70% der Kosten müssen jedoch aus Spendeneinnahmen finanziert werden.

Doch die finanziellen Mittel reichen nicht aus.

Eine 1994 zutage getretene Finanzkrise von AMCHA führte dessen Generaldirektor, John Lemberger, auf den wachsenden Bedarf zurück. Die Organisation hatte 27.000 Behandlungsstunden für das Jahr 1994 geplant - und damit mit einem Ansteigen von 12,5% gerechnet. Realisiert wurden 32.000 Behandlungsstunden - 33% mehr als 1993.⁴

Wachsender Bedarf und unzureichende finanzielle Mittel machten 1994 einen Aufnahmestop für neue Klienten notwendig. Um für 1995 wenigstens den bisherigen Umfang der Hilfeleistung aufrechterhalten zu können, mußte in das Budget ein Defizit von NIS 638.994,- (ca. DM 315.000,-) eingeplant werden.

In vielen Ländern Westeuropas engagieren sich Freundeskreise von 'AMCHA' in dem Wissen, daß die erfolgreiche Spendenakquisition in ihren Ländern eine Grundvoraussetzung für die Aufrechterhaltung der Arbeit in Israel ist.

In diesem Sinne ist in Deutschland der gemeinnützige Verein 'AMCHA Deutschland e.V.' tätig. Die Hilfesuchenden haben keinen Anspruch auf deutsche Entschädigungsleistungen, weil das Bundesentschädigungsgesetz eine Behandlung von Spätschäden nicht vorsieht.

Ziel unseres Vereins ist es, in der Öffentlichkeit das Bewußtsein und das Verständ-

nis für dieses Problem zu verstärken und durch die Akquisition von Spenden die Arbeit von 'AMCHA' auch von Deutschland aus mit zu ermöglichen.

Rita Süßmuth, die die Arbeit von 'AMCHA' stets aktiv unterstützt hat, sagte:

"Wir können das Geschehene nicht aus der Welt schaffen, aber wir können uns für die Opfer und Überlebenden tatkräftig einsetzen. Wir können ihnen zeigen, daß uns ihr Leid nicht gleichgültig ist. Zuwendung zu denen, deren Leid andauert, ist das erste und einfachste Gebot der Mitmenschlichkeit."

Mit unserer Bankverbindung

Konto-Nr.: 501502

Bank: Delbrück & Co.

Bankleitzahl: 100 20 383

bieten wir allen die Möglichkeit, durch die Überweisung einer Spende zu zeigen, daß die Opfer von damals nicht wieder allein gelassen werden.

Diesem Ziel dient auch ein **Benefizkonzert** zugunsten von 'AMCHA' Israel, das der Verein 'AMCHA Deutschland e.V.' mit freundlicher Unterstützung des jüdischen Klarinettenvirtuosen und 'König des Klezmer' **Giora Feidman** am **24. 04. 95 um 20.00 Uhr im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie** veranstaltet.

Wir freuen uns besonders, zu dieser Veranstaltung auch Überlebende der Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück begrüßen zu können, die zu den Gedenkveranstaltungen zum 50. Jahrestag der Befreiung der Lager nach Brandenburg kommen werden. Interessenten können eine Einladung und Karten zum Preis von 180,- DM postalisch bei AMCHA Deutschland e. V., c/o Dr. Peter Fischer, Oranienburger Str. 31, 10117 Berlin anfordern.

(Dr. Gisa Spieler arbeitet auf ABM-Basis für 'AMCHA' in Deutschland.)

⁴The AMCHA Link, Vol.2 No.3, December 1994



Der Arbeitskreis „Gedenkstätte Grafeneck“ hat sich als Verein gegründet

Gunther Wruck, Theologiestudent aus Pfullingen, ist Vorsitzender des neuen Vereins „Gedenkstätte Grafeneck“, der jetzt in Grafeneck gegründet wurde. Der Verein ist aus einem Arbeitskreis hervorgegangen, der in den vergangenen fünfzehn Jahren die Gedenkstätte für die Opfer der „Euthanasie“ in Grafeneck baute und die Gedenkarbeit begleitete und koordinierte.

Der Arbeitskreis war bisher eine Gruppe des Evangelischen Jugendwerks. Der größte Teil der Mitglieder hat seine Wurzeln in der kirchlichen Jugendarbeit auf der Alb. In den Gruppen und Kreisen des Jugendwerks und der Kirchengemeinden wurde die Auseinandersetzung mit dem Thema geführt. Inzwischen ist aus der Gedenkarbeit ein eigenständiger Bereich geworden, an dem die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den kirchlichen Gemeinden nach wie vor und auch in Zukunft starken Anteil haben. Die wachsenden Aufgaben der Gedenkarbeit, die vielen Anfragen von Angehörigen, die einzelnen Veranstaltungen, die enge Verbindung mit der Samariterstiftung haben es erforderlich gemacht, aus dem Arbeitskreis einen eigenen Verein zu machen.

Der wurde jetzt gegründet. Elf Mitglieder hat der neue Verein bisher. Zum stellvertre-

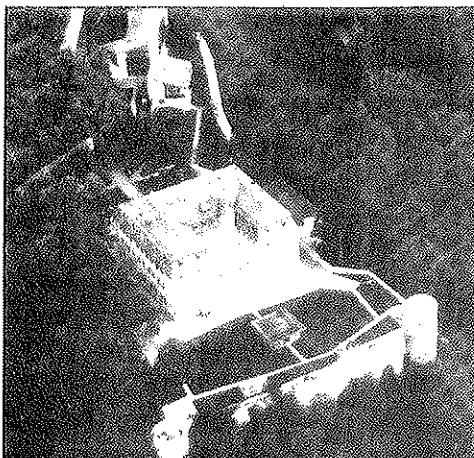
tenden Vorsitzenden wählte der fünfköpfige Vorstand Alfred Weber, Arbeitserzieher aus Traillingen, der bisher dem Arbeitskreis Gedenkstätte vorstand. Schriftführerin ist die Verwaltungsangestellte Andrea Dreher, die auch die Kasse führt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Dietrich Sachs, Diakon, Landessynodaler und Leiter des Samariterstifts Grafeneck sowie der Münsinger Journalist Jürgen vom Grafen. Aufgabe des Vereins, der seinen Sitz in Gomadingen-Grafeneck hat, ist die Fortsetzung der bisherigen Gedenkarbeit. Dazu gehört der Gottesdienst am Buß- und Bettag, Informationen, Seminare und das Projekt „Namenssuche“.

Die Mitglieder des Arbeitskreises und neuen Vereins wollen die Namen der in Grafeneck 1940 ermordeten über 10.000 behinderten und kranken Männer, Frauen und Kinder sichern und in würdiger Weise in einem Gedenkbuch darstellen. Denn die Nationalsozialisten hatten versucht, mit ihrem „Euthanasie“-Programm, das in Grafeneck begonnen und später an anderen Orten fortgesetzt wurde, nicht nur als „Lebensunwert“ angesehene Menschen zu ermorden, sondern auch jede Erinnerung an sie auszulöschen.

„Die Namenssuche hat mit dem Glauben

zu tun, weist auf den Wert des Lebens hin“, sagte der Ulmer Jugendpfarrer Otto Frey, der eines der Gründungsmitglieder des neuen Vereins ist. Die Namenssuche, die der angehende Historiker Thomas Stöckle übernommen hat, „ist mehr als von historischem Interesse, denn die hier ermordeten Menschen waren zum größten Teil getaufte Mitglieder der Kirchen und sind wie jeder andere so wichtig, daß man ihre Namen bewahrt“, sagte Frey. Der Theologe war zehn Jahre lang Pfarrer in Kohlstedten und Jugendpfarrer im evangelischen Kirchenbezirk Münsingen. Er war einer der Initiatoren zum Bau der Gedenkstätte in Grafeneck, die vor fünf Jahren fertiggestellt wurde. Frey erinnert sich an den Beginn der Gedenkarbeit in Grafeneck: Vor fünfzehn Jahren hatte es den ersten Gottesdienst in Erinnerung an die Opfer der „Euthanasie“ gegeben. Aus diesen Anfängen ist eine Bewegung gewachsen, die von zahlreichen Bürgern aus den Albgemeinden getragen wird. „Gebet und Mahnung“ waren Leitfaden dieser Gedenkarbeit, sagte Frey im Rückblick. „Das haben die Menschen verstanden und das hat zur tiefen Verankerung der Gedenkarbeit in der Bevölkerung beigetragen“

(Pressemitteilung des Vereins.)



Grafeneck heute.

Foto aus: Karl Morlok: *Wo bringt ihr uns hin?*, Stuttgart 1990, S. 82.



50 Jahre nach der Befreiung müssen 600.000 Antragsteller umgehend Auskunft über ihre Haftzeit erhalten

Eine Erklärung verschiedener KZ-Gedenkstätten zur Arbeit des Internationalen Suchdienstes in Arolsen

Die Leiter der KZ-Gedenkstätten Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Neuengamme, Ravensbrück und Sachsenhausen fordern in einer Erklärung, die Anfang Januar 1995 in Zusammenarbeit mit der Stiftung Topographie des Terrors ausgearbeitet wurde, umgehend die Voraussetzungen für eine zügige Bearbeitung der 600.000 unbearbeiteten Anfragen auf Haftbestätigung von Überlebenden der NS-Verfolgung, die dem Internationalen Suchdienst in Arolsen vorliegen, zu schaffen.

Der 1946 gegründete Suchdienst des Internationalen Roten Kreuzes in Arolsen (ISD) ist die wichtigste Auskunftsstelle für Haftbescheinigungen von Überlebenden der NS-Verfolgungen. Der ISD untersteht einem aus zehn nationalen Vertretern zusammengesetzten Komitee des Internationalen Roten Kreuzes in Genf und wird von der Bundesrepublik Deutschland finanziert. Nur der ISD ist offiziell berechtigt, Haftbescheinigungen auszustellen, die es den Antragstellern ermöglichen, aufgrund ihrer NS-Verfolgung eine finanzielle Entschädigung zu erhalten.

Seit den politischen Veränderungen im ehemaligen „Ostblock“ haben die Anträge auf Haftbescheinigungen an den ISD stark zugenommen. Trotz einer Aufstockung der Zahl der Mitarbeiter stapeln sich in Arolsen 600.000 unbearbeitete Fälle. Die betagten Antragstellerinnen und Antragsteller, zu meist KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter, bekommen nach einigen Monaten vom ISD in Formschreiben mitgeteilt, daß sie wegen der Vielzahl der Anträge bis auf weiteres auf eine Beantwortung warten müssen, wobei die Bearbeitungszeit bis zu drei Jahren beträgt.

Die Leiter der Gedenkstätten halten es für einen Skandal, daß zwar die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Befreiung auf Hochtouren laufen, zugleich aber Hunderttausende von Überlebenden der NS-Verfolgungen auch heute noch keine Entschädigung erhalten können, da sie über ihre Haftzeiten keine amtliche Bestätigung erhalten.

Diese Menschen sind alt und sie brauchen die Bestätigung jetzt, damit sie in der Zeit, die sie noch zu leben haben, die ihnen zustehenden Mittel dafür aufwenden können, ihre finanzielle Not zu lindern. Es sind in den letzten Jahren mit Polen, Tschechien und verschiedenen Republiken der ehemaligen Sowjetunion Abkommen getroffen worden, die eine Auszahlung von finanziellen Leistungen in diesen Ländern ermöglichen. Die Summen pro Person belaufen sich in der Regel auf wenige hundert DM. Ohne eine Bestätigung der Haftzeiten seitens des ISD können die Anspruchsberechtigten jedoch keine Leistung erhalten.

Obwohl der Leiter des ISD, Charles Claude Biedermann, diese langen Bearbeitungszeiten für „humanitär überhaupt nicht vertretbar“ hält (laut Frankfurter Rundschau vom 13.9.1994), hat es bisher keine durchschlagenden Bemühungen gegeben, diesen Mißstand zu ändern. Die langen Bearbeitungszeiten führen im Ergebnis

dazu, daß dieses Problem in zynischer Weise letztlich mit dem Tod der Überlebenden der NS-Verfolgung gelöst wird. Die Gedenkstätten weisen darauf hin, daß die - bislang kaum gesuchte - Zusammenarbeit zwischen dem ISD und ihren Institutionen zu einer Beschleunigung der Auskünfte führen würde. Sie bedauern, daß sich der ISD bislang nicht zu einer solchen Zusammenarbeit bereit gefunden hat.

Die Gedenkstättenleiter fordern das Komitee des Internationalen Roten Kreuzes, die Bundesrepublik Deutschland und den ISD in Arolsen auf, konkrete Übergangslösungen für ein bis zwei Jahre zu schaffen, damit die Überlebenden umgehend eine Bestätigung für ihre Haftzeiten erhalten und eine finanzielle Unterstützung für ihren Lebensabend beantragen können.

Gedenkstätte nun endgültig gesichert

Senat beschließt Gesetz zur „Topographie des Terrors“

KREUZBERG

Die Gedenkstätte „Topographie des Terrors“ an der Wilhelmstraße ist nach zehnjähriger Diskussion gesichert. Der Senat legte gestern einen Gesetzentwurf für eine Stiftung gleichen Namens vor.

Dem Entwurf muß jetzt noch das Abgeordnetenhaus zustimmen, an der Verabschiedung des Gesetzes gibt es jedoch keinen Zweifel.

„Hier war die NS-Terrorzentrale des Massenmordes in Europa“, erklärte Kultursenator Ulrich Roloff-Morin (parteilos) nach der gestrigen Senatssitzung. „Wir müssen dieses Gelände aus dem Vergessen reißen.“ Ziel sei es, ein „zentrales Museum zur Dokumentation des nationalsozialistischen Terrors in Deutschland und Europa“ aufzubauen. Auf dem weitgehend brachliegenden Gelände mit dem provisorischen Ausstellungs- und Besucherzentrum wird nun ein festes und größeres Doku-

mentations- und Begegnungszentrum errichtet. Die freigelegten Zellen der Gestapo und Mauerreste bleiben erhalten. Das Land Berlin und die Bundesregierung werden bis zum Jahr 2000 rund 36 Millionen Mark investieren. Schon jetzt besuchen jedes Jahr Hunderttausende die Gedenkstätte. „Vor allem Schulklassen“, berichtete der Kultursenator.

In den Gremien der Stiftung kommen Vertreter der Bundesregierung, des Landes Berlin sowie diverser Organisationen zusammen. Außerdem wird ein internationaler Beirat eingerichtet, den der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, und Sybil Milton, Historikerin des amerikanischen Holocaust Memorial Museums, leiten.

Am 8. Mai dieses Jahres – 50 Jahre nach Kriegsende – wird der Grundstein gelegt. Geplant ist ein Festakt im Preußischen Landtag, bei dem Ignatz Bubis und voraussichtlich der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen (CDU) sprechen werden. cri



Veranstaltungshinweise

Veranstaltungen der Stiftung Topographie des Terrors:

25.-28. Mai: bundesweites Gedenkstättenseminar in Dachau/Tutzing: Frauen und Konzentrationslager

6.-8. Oktober: Ulm/Bad Boll: Tagung zum Thema "Frühe Lager"

19.-22. Oktober: bundesweites Gedenkstättenseminar in Sachsenhausen: Gestaltung von Gedenkstätten

Veranstaltungen anderer Träger:

bis 6. April: Alte Synagoge Essen: Ausstellung: "...wie sollen wir vor Gott und unserem Volk bestehen?" Nikolaus Groß und die katholische Arbeiterbewegung in der NS-Zeit. Information: Alte Synagoge, Steeler Straße 29, 45127 Essen, Tel: 0201/88-4643 oder -5327.

bis 9. April: Gedenkstätte Buchenwald: Ausstellung: Thomas Geve - Eine geraubte Kindheit, 42 Zeichnungen. Information: Gedenkstätte Buchenwald, 99427 Weimar-Buchenwald, 03643-430-0.

3. März: Hannover-Ahlern: Gedenksteinenthüllung für die in Hannover ermordeten bzw. von Hannover deportierten Sinti. Information: Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e.V., Schaumburgstraße 3, 30419 Hannover, Tel: 0511-796061.

3. März - 17. April: Hohenems (Österreich): Ausstellung: Über Leben in Sarajevo, Photographien von Edward Serotta. Information: Jüdisches Museum Hohenems, Villa Heimann-Rosenthal, Schweizer Straße 5, A-6845 Hohenems, Tel: 0043-5576-73989/0.

5. März - 31. Dezember: Krefeld: Ausstellung: Krefeld im Jahr 1945. Information: Villa Merländer, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Krefeld, Friedrich-Ebert-Str. 42, 47799 Krefeld, Tel: 02151/503553.

17.-19. März: Berlin: Tagung: Ist die Zeit der Sühne zu Ende? Perspektiven für erinnerndes Handeln am Beispiel der Aktion Sühnezeichen. Information: Evangelische Akademie: Tel: 030-3191256.

20.-22. März: Rostock: Fachtagung: Gedenkstättenpädagogik mit sozial benachteiligten Jugendlichen. Information: Christopherus-Jugendwerk, 79206 Breisach-Oberriemsingen, Tel: 07664-409/0.

3.-9. April: Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz/Polen: Fachtagung für JugendleiterInnen: Auschwitz-Überlebende im Gespräch mit Jugendlichen aus Europa. Information: Hessischer Jugendring, Bismarckring 23, 65183 Wiesbaden, Tel: 0611/9908320.

12.-14. Mai: Schleswig: Tagung des "Arbeitskreises zur Erforschung der Euthanasie und Zwangssterilisation im National-

sozialismus". Information: Dr. Harald Jenner, Rosenbrock 8, 22453 Hamburg, Tel: 040/5119335.

28.-30. Juni: Hadamar: "Psychodrama-Werkstatt": Das Erbe der NS-Täter. Information: Gedenkstätte Hadamar, Mönchberg 8, 65589 Hadamar, Tel: 06433/917-170.

Die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf plant, aus Anlaß des 50. Jahrestages von Zusammenbruch und Befreiung im Mai dieses Jahres, die Zeichnungen von Art Spiegelmann zu seinem Buch "Maus" in einer Ausstellung aus den Vereinigten Staaten zu zeigen. Zur Finanzierung dieser Ausstellung, die insgesamt ca. 50.000 DM kosten wird, fehlen noch Mittel.

Die Gedenkstätte bittet um Spenden in Höhe von mindestens 50,- DM, höchstens 1.000 DM als Beteiligung an dieser Ausstellung, damit sie insbesondere ein umfangreiches pädagogisches Programm anbieten kann

Einzahlungen werden erbeten auf das Konto der Landeshauptstadt Düsseldorf, Kto. Nr. 10 000 495, BLZ 300 501 10, unter der Angabe des Verwendungszwecks: Sonderausstellung Mahn- und Gedenkstätte, Spenden Pos. 366 3 1775.

Forschung

1. Thema:
2. Autorin:
3. Abschluß:
4. Art der Arbeit:
5. Quellen/Archive:

Theater, Musiktheater und Kabarett in Konzentrationslagern und Ghettos in der Zeit der NS-Diktatur
 Andrea Greul, Hauerstraße 12, 44795 Bochum
 Frühjahr 1995
 Magisterarbeit
 Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Wien; Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück; KZ-Gedenkstätte Dachau; Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald; Staatstheater Mainz, Musikdramaturgie; Theater in der Josephstadt, Wien; Bibliothek Germania Judaica, Köln



Literaturhinweise

Reif-Spirek, Peter (Hrsg.): Vergessene Literatur - Literatur gegen das Vergessen. Erfurt, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, o.J., 98 S. (Bezugsadresse: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Bergstraße 4, 99092 Erfurt).

Schultz, Oliver: Wenn Zahlen zu Gesichtern werden. Spurensuche nach Angehörigen von Ladelunder KZ-Opfern in Polen. 52 S. (Beitrag aus Grenzfriedensheft 3/1993. Herausgegeben vom Grenzfriedensbund. Deutsch-Polnische Broschüre. - Publikation der KZ-Gedenkstätte Neuengamme).

Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hrsg.): Kunst im Stadtraum - Denkmäler. Städtebau und Architektur Bericht 29/1994. Berlin: 1994, 71 S.

Fremdarbeiterinnen und Fremdarbeiter in Krefeld 1939 bis 1945. Eine Dokumentation der Geschichtswerkstatt Krefeld. Krefeld: 1994, 64 S. (Edition Billstein Band 3; Schriftenreihe des NS-Dokumentations- und Begegnungszentrums der Stadt Krefeld. Herausgeber: Der Oberstadtdirektor der Stadt Krefeld, Stadtarchiv/NS-Dokumentations- und Begegnungszentrum, Friedrich-Ebert-Straße 42, Krefeld).

Bajohr, Frank (Hrsg.): Norddeutschland im Nationalsozialismus. Hamburg, Ergebnisse Verlag: 1993, 455 S. (Forum Zeitgeschichte Band 1).

Peter von Rönn u.a.: Wege in den Tod. Hamburgs Anstalt Langenhorn und die Euthanasie in der Zeit des Nationalsozialismus. Hamburg, Ergebnisse Verlag: 1993, 512 S. (Forum Zeitgeschichte Band 2).

Justizbehörde Hamburg (Hrsg.): Klaus Bästlein u.a. (Red.): "Für Führer, Volk und Vaterland ..." Hamburger Justiz im Nationalsozialismus. Hamburg, Ergebnisse Verlag: 1992, 455 S. (Beiträge zur Neueren Hamburger Justizgeschichte Bd. 1)

Segev, Tom: The Seventh Million. The Israelis and the Holocaust. New York, Hill

and Wang: 1993, 593 S.

Zwangsarbeit und die unterirdische Verlagerung von Rüstungsindustrie. (Wissenschaftliche Tagung). Mit Vorträgen von Prof. Dr. C. Füllberg-Stolberg, Dr. Florian Freund, Ellen Fauser, Prof. E. Halkin. Westkreuz Verlag, 52 S. DM 14,50. (Bezugsadresse: KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, 99734 Nordhausen).

Lagergemeinschaft Auschwitz/ Freundeskreis der Auschwitz (Hrsg.): Mitteilungsblatt Dezember 1994 (14. Jahrgang, Heft 4), 32 S. (Lagergemeinschaft Auschwitz, Schillerstraße 18, 35516 Mützenberg).

Jessen, Jürgen/ Geschichtswerkstatt Hessisch Lichtenau (Hrsg.): Wie es war Zeitzeugen des Holocaust in Schule und Öffentlichkeit. Hirschhagen, Ekopan Verlag: 1994, 34 S. (Ekopan Verlag, Oberburgstraße 1, 37213 Witzhausen).

Bergen-Belsen - Frauen im Konzentrationslager. Hrsg. von der Projektgruppe "Frauen in Konzentrationslagern" am Historischen Seminar der Universität Hannover. Hannover, Reichold Verlag: 1994, 59 S. (Katalog zur Ausstellung "Bergen-Belsen, Frauen im Konzentrationslager").

Berenbaum, Michael: The World Must Know. The history of the Holocaust as told in the United States Holocaust Memorial Museum. Boston, New York, Toronto, London; Little, Brown & Company: 1993, 240 S. (40\$, in Kanada 50\$).

Koonz, Claudia: Mütter im Vaterland. Frauen im Dritten Reich. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg: 1994, 572 S. DM 19,90.

Bulletin trimestriel de la Fondation Auschwitz: Histoire et Mémoire des Crimes et Génocides nazis. Colloque International Bruxelles, novembre 1992, Actes V, Nr. Special 44-45 octobre-décembre 1994.

"Jeden Tag dachten wir, daß wir untenbleiben." Besuchsreise ehemaliger Häftlinge des KZ-Außenlagers Helmstedt-

Beendorf nach Beendorf, 14.-18. 9. 1994. Veranstaltet vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V., Gemeinde Beendorf, Friedrich-Ebert-Büro (Landesbüro Sachsen-Anhalt), Politische Bildungsstätte Helmstedt e.V.. Broschüre in deutsch, polnisch und französisch 58 S. (zu beziehen über: Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. Jean-Dolidier-Weg, 21039 Hamburg).

Sternweiler, Andreas (Hrsg.): Und alles wegen der Jungs Pfadfinderführer und KZ-Häftling: **Heinz Dörmer.** Berlin, Verlag rosa Winkel: 1994, 197 S. (Reihe: Schwules Museum Lebensgeschichten ; 2).

Ihre Stimmen haben zum Himmel geschrien. Allen Sinti und Roma gewidmet, die Opfer des nazistischen Rassenwahns wurden. Gedenkveranstaltung des Niedersächsischen Verbandes Deutscher Sinti e.V. am 7. August 1994 in der Gedenkstätte des ehemaligen Lagers Bergen-Belsen. (Dokumentation) Hannover, Niedersächsische Landesregierung: 1994, 23 S. (Bezugsadresse: Niedersächsische Landesregierung, Pressestelle, Planckstraße 2, 30169 Hannover).

Nationalsozialistische Euthanasie-Verbrechen in Sachsen. Beiträge zu ihrer Aufarbeitung. Herausgeber: Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V. und Sächsische Landeszentrale für politische Bildung. Dresden, Pima: 1993, 135 S.

MfS Sonderhaftanstalt Bautzen II. Herausgegeben vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden unter Mitarbeit von Karl Wilhelm Fricke und Eberhard Göhl (Bautzenkomitee e.V.). Dresden: 1994, 72 S.

Den Opfern gewidmet - auf Zukunft gerichtet. Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Nordrhein-Westfalen. Herausgeber: Arbeitskreis NS-Gedenkstätten NW, Redaktion Angela Genger. Düsseldorf, 1995, 84 S.

Fromm, Rainer: Am rechten Rand. Lexi-



kon des Rechtsradikalismus. Mit Beiträgen von Barbara Kembach und Hans-Gerd Jaschke. 2. aktual. Aufl., Marburg, Schüren Verlag: 1994, 249 S.

Fromm, Rainer: Rechtsextremismus in Thüringen. 2. Aufl., Marburg, Schüren Verlag: 1993, 108 S.

Dauerer, Claudia: Alfred Moos, ein Ulmer Jude auf der Flucht vor dem NS-Staat. Ein Beitrag zur deutschen Emigration nach Palästina. Ulm: 1995, 151 S. (Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, Ulm, KZ-Gedenkstätte; DZOK-Manuskripte, Band 2 (1995)). (Bezugsadresse: DZOK Ulm, KZ-Gedenkstätte, Postfach 2066, 89010 Ulm; Preis DM 15,-; bei Versendung im Inland DM 20,-; ins Ausland DM 25,-).

Colman, Alex: Vierzig Jahre geschwiegen. Wien/Salzburg, Geyer Edition: 1985, 97 S. (Materialien zur Zeitgeschichte ; 4).

Der gelbe Stern in Österreich. Katalog und Einführung zu einer Dokumentation. Eisenstadt: 1977, 134 S. + Bildanhang (Studia Judaica Austriaca; V). Bestellungen an: Edition Roetzer, A-7001 Eisenstadt, Postfach 14.

Faschismus in Österreich und International. Jahrbuch für Zeitgeschichte 1980/81. Herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte. Wien, Löcker Verlag: 1980/81, 207 S.

Tormin, Walter: Die Geschichte der SPD in Hamburg 1945 bis 1950. Hamburg, Ergebnisse Verlag: 1995, 392 S. (Forum Zeitgeschichte ; 4).

Landkreis Wernigerode (Hrsg.): Arbeitslager und Aussenkommandos der KZ in

Wernigerode. Broschüre, 35 S. (Bezugsadresse: Mahn- und Gedenkstätte Wernigerode, Veckenstedter Weg, 38855 Wernigerode).

Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays herausgegeben von Horst Matzerath, Harald Buhlan und Barbara Becker-Jäckli. Köln, Emons Verlag: 1994, 338 S. (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln; Band 1).

Centralne Muzeum Jenców Wojennych W Lambinowicach-Opolu: Lambinowicki Rocznik Muzealny. Jency Wojenni W Latach II Wojny Swiatowej; 17. Opole: 1994, 269 S.

Arbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen Gedenkstätten/-initiativen: Selbstdarstellung der Gedenkstätten/-Initiativen. (Stand: 21.11.1994). Broschüre. (zu beziehen über KZ-Gedenkstätte Sandhofen Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim; KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz, Zeppelinstr. 9, 71665 Vaihingen; PKC Eh. Synagoge Freudental Strombergstr. 19, 74392 Freudental; KZ-Gedenkstätte Ulm Postfach 2066, 89010 Ulm).

Seit Dezember 1993 gibt die KZ-Gedenkstätte **Mittelbau-Dora** eine eigene **Schriftenreihe** heraus. Bislang sind folgende Titel erschienen:

Fiedermann, Angela/Heß, Torsten/Jäger, Markus (Hrsg.): Das Konzentrationslager Mittelbau-Dora. Westkreuz Verlag, 110 S., 25 Abb., DM 24,-.

Neander, Joachim (Hrsg.): Die Letzten

von Dora im Gebiet von Osterode. Westkreuz Verlag, 24 S., 6 Abb., DM 6,-.

Bornemann, Manfred (Hrsg.): Aktiver und passiver Widerstand im KZ Dora und im Mittelwerk. Westkreuz Verlag, 118 S., 11 Abb., DM 24,-.

Täter und Opfer. Dachauer Hefte Band 10, November 1994, 242 S. (Verlag Dachauer Hefte, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau; Erscheinungsweise mindestens einmal jährlich, Einzelpreis DM 22,- (zzgl. Porto), im Abonnement DM 19,80; Studenten gegen Studienbescheinigung pro Heft DM 16,80).

Aufsätze aus Werkstatt Geschichte Heft 9, Dezember 1994:

Ernst, Wolfgang: Am Ende der Parabel: Die "Dora-Lüge", S. 45-48.

Chamberlain, Brewster: Das US Holocaust Memorial Museum im ersten Jahr. S. 49-51.

Doßmann, Axel: "Vernichtung durch Fortschritt". Raketen-Produktion im KZ Mittelbau-Dora. S. 51-54.

Jung, Martina / Scheitenberger, Martin: Frauen im KZ Bergen-Belsen. Zur Konzeption einer Ausstellung. S. 54-56.

MarBolek, Inge: Schindlers Liste. (Film-Kritik). S. 63-64.

Schmiechen-Ackermann, Detlef: Städte im Zweiten Weltkrieg. (Rezension). S. 85-86.

(Werkstatt Geschichte erscheint dreimal im Jahr. Das Einzelheft kostet DM 16,-, im Abonnement DM 12,- (plus Versand).

Postadresse: Werkstatt Geschichte, Abendrothsweg 58, 20251 Hamburg.

Erinnere Dich

AUSCHWITZ

zwischen Schweigen und Sprechen
Tb., 142 S., 10,- DM (incl. Versand)



Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste

GWP-Auslieferung,
38154 Königsutter-Beienrode

Schwules Museum - Lebensgeschichten

Und alles wegen der Jungs

Pfadfinderführer und KZ-Häftling: Heinz Dörmer

Ausstellung in Berlin vom 04.12.1994 - 14.05.1995

Gezeigt wird die Biographie eines Homosexuellen, der in deutschen Zuchthäusern und Konzentrationslagern während der Nazi-Zeit zehn Jahre lang eingesperrt war. Heinz Dörmer war bei seiner Verhaftung im Mai 1935 erst 23 Jahre alt. Die Stationen seines Leidensweges lauten Columbiahaus, Prinz-Albrecht-Straße, Zuchthaus Luckau, Emslandlager. Von dort wird er im Mai 1940 nach Verbüßung seiner Zuchthausstrafe von fünf Jahren zwar entlassen, jedoch im Herbst desselben Jahres bereits wieder ohne jedes neue Verfahren in vorbeugende Schutzhaft genommen. Heinz wird ins KZ Sachsenhausen eingeliefert, das er heute noch als „Hölle auf Erden“ bezeichnet. Als Glück empfand er, nach nur zwei Monaten ausgewählt zu werden, um das Lager Neuengamme bei Hamburg mitaufzubauen. In den vier Jahren, die er hier verbringen muß, erlebt er alle Widersinnigkeiten eines Konzentrationslagers, Folter und Grausamkeit, den Sadismus der SS und die unterschiedlichen Versuche der Häftlinge, dieses Grauen zu überleben. Er erlebt aber auch die Solidarität der Häftlinge. Die Freundschaft mit einigen anderen Homosexuellen, die als Politische mit der zusätzlichen Kennzeichnung 175 in der Lagerhierarchie Positionen einnehmen konnten, hilft ihm, die Zeit in Neuengamme zu überstehen. Die Ausstellung bettet diese zehn Jahre im Leben Heinz Dörmers ein in die Jugendzeit vor 1935 und sein Leben nach 1945. Neben seiner Ausbildung zum Musikalienhändler war es sein Engagement in der Jugendbewegung, das sein Leben bestimmte. Nach 1945 arbeitete er als Schauspieler und Inspizient am Stadttheater Flensburg und später in Braunschweig. Aber wie für viele Homosexuelle war für Heinz Dörmer die Zeit der Ausgrenzung und Verfolgung nicht zu Ende. In der Bundesrepublik wird er dreimal wegen seiner Beziehungen zu Jugendlichen verurteilt, das letzte Mal 1960 zu vier Jahren Haft.



Zur Ausstellungseröffnung am 04.12.1994 erscheint das gleichnamige Katalogbuch von Andreas Sternweiler, 200 Seiten und über 100 Abbildungen.